

geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 1 · 1. Februar 2017



„Ich liebe meine Stadt“

Wir haben junge Nachwuchspolitiker gefragt, warum sie sich für und in Recklinghausen engagieren

AUSSERDEM IN DIESER AUSGABE:

■ Trump, Goebbels, Twitter, Polemik – immer wieder wird Sprache in der Politik missbraucht

■ Darf man in der heutigen Zeit lustig sein? Karneval in veränderten Zeiten – wir haben nachgefragt

■ Bergpredigt und Politik: Wir haben Erich Burmeister und Bernhard Lübbering auf den Zahn gefühlt

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Durch das Wahlergebnis in den USA und die Entwicklungen in der Türkei, Ungarn und Polen, um nur einige zu nennen, sind viele Menschen bei uns besorgt, wenn nicht geschockt. Wie kann es sein, dass in den verschiedensten Ländern Regierungen gewählt werden, die dann zielgerichtet und hemmungslos die demokratischen Rechte ihrer Bürger abbauen. Als wäre das nicht genug, entstehen zusätzliche Irritationen dadurch, dass dies auch noch von vielen beklatscht und bejubelt wird. Immer mehr Völker geraten so in eine gefährliche Spaltung ihrer Gesellschaften. Wer dann noch den medienwirksam choreografierten Auftritt und die an raffinierter Schlichtheit kaum zu überbietenden Parolen beim Treffen der rechtspopulistischen Schickeria Europas in Koblenz vor Augen hat, der kann kaum mit Gelassenheit auf die nächsten Wahlen bei uns in Deutschland, aber auch in Frankreich und anderswo schauen. Wie werden sich unsere Demokratien entwickeln? Welche Werte bestimmen künftig die Politik?

In dem Gespräch mit drei jungen, politisch engagierten Recklinghäusern erfahren wir, was sie motiviert, mit welchen Zielen sie angetreten sind und wie sie ihre Arbeit und ihr Umfeld erleben.

Martin Hoffmann erläutert sehr anschaulich in seinem Artikel über die Sprache in der Politik, dass Sprache nicht neutral ist, sondern als ein Machtmittel bewusst zur Manipulation eingesetzt wird. Dass dies nicht erst eine Erfindung unseres Twitter-Zeitalters ist, veranschaulicht er durch ein Zitat Ciceros aus dem vergangenen Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung.

Mit Bernhard Lübbering und Erich Burmeister machen sich zwei kritische Recklinghäuser Zeitgenossen Gedanken über die Werte in der Politik und die daraus erwachsenden Folgen für das politische Handeln. Nebenbei geben sie ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, den sachlichen politischen Austausch von Meinungen zu pflegen.

Im Standpunkt geht Propst Jürgen Quante der Frage nach, wie sehr die Kirche politisch sein darf. Er scheut sich nicht vor einer Antwort.

Die Zeiten haben sich gewandelt – nicht nur politisch. Was bedeutet das für den Karneval? Klaus Dröschel vermittelt durch interessante Gesprächspartner und ihre Antworten einen Blick auf die Gegenwart des Oster Karnevals.

Die Kleinen in unserer Stadt können den Karneval noch ganz ungetrübt genießen. Auf der Kinderseite lädt Logodor Tamtam sie auf vielerlei Weise zum Mitmachen ein.

Auf den interessanten Termin- und Informationsseiten dieser Ausgabe erfahren Sie einiges über das bunte Leben in den Pfarreien und die neuesten Entwicklungen vom Stadtkomitee. Sie finden bestimmt das, was Sie suchen.

Im Schlusspunkt berichtet Christa Bischoff aus der Sicht der Telefonseelsorge von Menschen in

Not, von zärtlichen Gefühlen und vom demütigen Respekt vor der Lebensleistung so vieler.

Zum Standpunkt der zurückliegenden Ausgabe haben wir drei interessante und lesenswerte Leserbriefe erhalten. Aus organisatorischen Gründen kann in dieser Ausgabe leider nur einer abgedruckt werden. Wir bedauern das sehr und sind noch auf der Suche nach einer befriedigenden Lösung.

Im Namen der ganzen Redaktion wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre unserer Zeitung und eine schöne Karnevalszeit, was auch immer das für Sie persönlich bedeuten mag.

Ihr Joachim van Eickels

geistREich
Kirchenzeitung für Recklinghausen

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtkomitee der Katholiken in Recklinghausen

Vorsitzender: Gustav-H. Peters

Redaktion: Hermann Böckmann, Joachim van Eickels, Marc Gutzeit, Jürgen Quante, Thomas Schönert, Sabine Mertmann, Martin Hoffmann, Daniel Maiß, Christian Siebold, Maik Siebold, Hans Spiza, Cilli Leenders-van Eickels, Jürgen Bröker, Dieter Reimann, Klaus Dröschel, Angela Bulitta, Gustav-H. Peters, Aloys Wiggeringloh, die Öffentlichkeitsausschüsse der kath. Pfarreien in RE und als Gastautor: Christa Bischoff

Fotos: Jörg Gutzeit, Thomas Nowaczyk, privat, dpa

Gestaltung/Layout: Marcel Selan

Kontakt: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de

Internet: www.geistreich-re.de

Anzeigen, Organisation und Druck:

Verlag J. Bauer KG · Kampstraße 84b · 45772 Marl

Tel.: +49 (0) 23 65 - 107 - 0 · Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490

Registergericht: Recklinghausen, HRA 119

Ust-Ident-Nr. : DE 127 122 539

E-Mail: info@medienhaus-bauer.de

Geschäftsführung: Verleger Kurt Bauer

„Ich liebe meine Stadt“... „und möchte sie verbessern“

geistREich-Gespräch mit jungen Recklinghäusern über ihr politisches Engagement

Die Situation der jungen Generation wird in der öffentlichen Wahrnehmung häufig von zwei gegensätzlichen Akzenten geprägt: Auf der einen Seite attestiert man ihr, ein gutes Gespür für ihre „Work-Life-Balance“ zu besitzen und gerne zu „chillen“; auf der anderen Seite erlebt man sie unter starkem Leistungsdruck und geprägt von Sorgen über ihre Zukunft. Wie auch immer: Eine Folge von beidem bildet sich ab in den Klagen von Verbänden und Vereinen, ganz gleich ob von Parteien, Gewerkschaften, Sportvereinen oder Kirchen, darüber, dass sie zu wenig Nachwuchs haben. Zum Glück gibt es in Recklinghausen einige Jugendliche, die sich zum Wohle unserer Stadt politisch und gesellschaftlich engagieren. Mit ihnen kamen wir ins Gespräch. Zur Erläuterung: Der Einfachheit halber war bezüglich der Anrede vorher ein „Du“ vereinbart worden.



► Wie kam es dazu, dass Ihr Euch politisch und gesellschaftlich engagiert?

Moritz Kibowski: Für mich war entscheidend: Ich liebe meine Stadt. Ich bin hier geboren und aufgewachsen und möchte mich für die Bürger dieser Stadt engagieren. Auch wenn es gerade im lokalen Bereich manchmal kleinteilig ist, so möchte ich doch etwas bewegen. Die Stadt ist der Beweggrund. Ich bin in Richtung Jusos und Sozialdemokratie gegangen, weil ich mich in den Grundsätzen wiederfinde.

Alpay Kantoglu: Auch ich bin hier aufgewachsen und möchte meine Stadt verbessern. Als ich vom KiJuPa (Kinder- und Jugendparlament) hörte,

reizte mich, dass das der Einstieg in die Politik und die Parlamentsarbeit ist. Ich wollte eine interessante Erfahrung machen, zumal Jugendliche auch mit rassistischen Klischees und Vorurteilen zu kämpfen haben. Da ein bisschen entgegenwirken zu können, dachte ich, wäre gut.

Marie-Sophie Gorschewski: Bei mir war der Politikunterricht Anstoß; wir hatten über Parteien geredet. Dazu haben mich dann zwei Freunde, die schon in der JU waren, mitgenommen zu einzelnen Sitzungen. Mir hat die Atmosphäre gut gefallen, aber natürlich auch die inhaltlichen Grundsätze und Ideen. Seitdem engagiere ich mich auf städtischer Ebene, aber z. B. auch zur Bundestagswahl.

Meisterbetrieb seit 1957

Fenster-Böker GmbH

Hugo Böker Tischlermeister Nico Böker Tischlermeister

Tischler NRW CE

VEKA Das Qualitätsprofil

Zuhause. Ein gutes Gefühl.

RAL „Klasse A“. Damit Sie sich zuhause rundum geborgen fühlen können. Wir beraten Sie gerne ausführlich!

Akkoallee 59 - 61 45659 RE-Hochlar Fon: 02361/23381 kontakt@fenster-boeker.de Fax: 02361/183434 www.fenster-boeker.de



Seit 1898

Das Familienunternehmen Ihres Vertrauens in der 4. Generation

Bestattungen Jüngst-Havermann e. K.

Inhaber Elisabeth Havermann

Bochumer Straße 244 45661 Recklinghausen

Tag und Nacht für Sie erreichbar
Telefon 02361 - **6 22 78**
www.juengst-havermann.de

► **Welche konkreten Ziele und Anliegen verfolgt Ihr mit Eurem Engagement? Was genau wollt Ihr in Recklinghausen bewirken?**

Kantoglu: Ich leite im KiJuPa die Kinder- und Jugend-AG. Wir unterstützen durch Angebote die junge Generation bei der Integration. Wir versuchen soziale Kontakte zu knüpfen, um auf die schon genannten Klischees eingehen zu können.

Gorschewski: Auf städtischer Ebene probieren wir, verschiedene Ideen umzusetzen. Wir haben schon einmal ein Spielplatzfest organisiert, weil wir auch für kleine Kinder und ihren Eltern etwas Gutes tun wollten. In einem Altenheim oder zusammen mit der Raphaelenschule haben wir andere soziale Anliegen umgesetzt. Daneben geht es bei uns auch um das Kontaktknüpfen und Networking. So war ich schon auf einer Fahrt in Berlin, die vom Kreisverband organisiert wurde, und auch in Brüssel im Rahmen der politischen Bildung.

Kibowski: Wichtig ist unter anderem, dass wir mit den Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt kommen, besonders mit unserer jüngeren Zielgruppe. Wir sind auf verschiedenen Festen tätig und machen zeitlich begrenzte Projekte; beispielsweise endet jetzt eine Bücher-Spendenaktion. Durch den Verkaufserlös wird der Kinderschutzbund unterstützt. Leider müssen wir unsere Aktivitäten beschränken, weil wir mit den Kräften der Mitglieder ja auch haushalten müssen

► **Viele Parteien und Verbände haben Nachwuchssorgen. Wie reagiert Euer Umfeld darauf, dass Ihr Euch politisch engagiert?**

Gorschewski: Die Rückmeldungen sind sehr unterschiedlich. Es gibt Leute, die finden das gar nicht gut, die machen sich eher darüber lustig. Das finde ich blöd. Denn ich sehe – unabhängig von der konkreten Partei – politisches Engagement als eine gute Sache an, womit man die Gesellschaft fördert. Man tut etwas dafür, dass die Demokratie stabil bleibt. Dann gibt es aber auch die, die das Engagement gut finden, und manchmal passiert es, dass von denen jemand dazu kommt.

Kibowski: Das ist keine Besonderheit der Parteien. Auch andere Vereine und Verbände haben wie wir mit den Mitgliedern die gleichen Probleme, weil immer weniger sich zeitlich festlegen wollen. Viele fragen sich: Wie soll ich die Arbeit für politische Organisationen oder was auch immer noch zusätzlich in meinem Alltag unterbringen? Wenn man auf der Straße mit Leuten ins Gespräch kommt, merkt man, dass das politische Gespür oder das Interesse für das, was in der Welt oder auch in meiner Stadt vorgeht, abnimmt. Das spiegelt sich dann wiederum auch in den Mitgliederzahlen. Die großen Zahlen, von denen die älteren Genossen sprechen, gibt es heute eben nicht mehr. Wenn man in der Stadt 200 Leute anspricht, trifft man vielleicht auf ein bis zwei interessierte. Aber nichtsdestotrotz machen wir da natürlich weiter.

Kantoglu: Ich kann Moritz da nur zustimmen. Bei den Mitschülern trifft man – zumindest auf das KiJuPa



bezogen – auf negatives Feedback. Wenn man dann darüber mal ins Gespräch kommen will, dann wird das eher ins Lächerliche gezogen. Kinder- und Jugendparlament, was soll das sein? Viele beschäftigen sich lieber mit anderen Dingen. Die Zeit fehlt halt den meisten.

► **Kommt es auch vor, dass andere Euch für Eure Arbeit Wünsche mit auf den Weg geben, nach dem Motto: Setz Dich mal dafür ein, dass es das in Recklinghausen gibt oder das jenes abgeschafft wird?**

Gorschewski: Eher wird kritisiert, was doof ist. Aber es passiert nicht, das gesagt wird, was man besser machen könnte, was ja eigentlich hilfreicher wäre.

Kantoglu: Ich höre schon mal: „Was könnt Ihr denn schon bewirken?“

Kibowski: Genau! „Es bleibt ja alles so, wie es ist.“ Oder es wird mit Bezug auf die Bundes- oder Landespolitik viel kritisiert. Oft hört man: „Ihr seid schuld!“ Dabei unterscheiden die Leute dann nicht, dass wir z. B. auf den Bund keinen Einfluss haben und außerdem ja für unsere Stadt etwas bewirken wollen.

► **Gibt es Vorbilder für das eigene politische Handeln?**

Gorschewski: Philipp Mißfelder, der leider vor zwei Jahren gestorben ist, war hier vor Ort Ansprechpartner für uns. Sein Lebenswerk hat einen schon inspiriert. Bei seinen Reden haben wir gerne zugehört. Er war auch sehr menschlich und hat uns immer unterstützt, wenn wir Fragen hatten oder Hilfe brauchten.

Kantoglu: Für mich persönlich gibt es da kein Vorbild. Ich versuche meinen eigenen Weg zu gehen, meine Ansichten zu vertreten und etwas zu erreichen.

Kibowski: An einer bestimmten Person kann ich das nicht festmachen. Vielmehr sind Vorbilder für mich die vielen Leute, die sich hier regional ehrenamtlich engagieren, ohne ein Entgelt zu erhalten, und das über

Jahre und intensiv. Solche Leute benötigt unsere Stadt, benötigt unser Kreis. Da gibt es viel zu wenig von.

► **Welche Werte und Ideale leiten Euch bei Eurem Engagement? Oder umgekehrt: Kann man Politik machen, ohne eigene Werte zu haben?**

Kibowski: Für mich gilt: Die SPD ist eine Arbeiterpartei. Deshalb ist es für mich wichtig, gerade für die Leute da zu sein und einzustehen, die es nicht ganz so gut haben; für diese Menschen zu kämpfen, ganz gleich, um welche Art von Benachteiligung es geht.

Kantoglu: Ich persönlich tue ganz einfach das, was meiner Meinung nach moralisch richtig ist, und was ich vor meinem Gewissen vertreten kann.

Gorschewski: Mir sind christliche Werte vor allem sehr wichtig. Das ist der Wertmaßstab, den ich an mich selbst, aber auch an die Gesellschaft stelle. Die christlichen Werte sind im Grundgesetz verankert und die prägen unser Land schon seit Jahrhunderten. Sie sind auch heute noch relevant, auch wenn manche Leute das anders sehen. Die Menschenrechte, die auf christlichen Werten basieren, sind unsere Verfassung. Da muss man nicht gläubig sein, um beispielsweise Menschenwürde zu vertreten.

► **Dürfen Kirchen und andere religiöse Institutionen zu aktuellen politischen Fragen und Problemen Stellung beziehen und auf Politiker einwirken, oder sollen die besser „ihre Klappe halten“? Wie denkt Ihr darüber?**

Kibowski: Die können ja gar nicht „ihre Klappe halten“, weil am Sonntag vor und nach dem Gottesdienst die Menschen doch ins Gespräch über die aktuellen politischen Themen kommen – wie z. B.: Flüchtlingspolitik. Das legt man ja nicht ab, indem man die Kirche betritt. Da muss drüber gesprochen werden. Die Kirche soll sich dazu auch äußern, wobei ich sagen würde, dass sie eher beratend und begleitend tätig werden sollte.

Info: Kontakt zu den Organisationen

Das Kinder- und Jugendparlament der Stadt Recklinghausen (KiJuPa) ist die gewählte Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen der Stadt Recklinghausen. Vorrangiges Ziel des KiJuPa ist es, den Interessen der Kinder und Jugendlichen in Recklinghausen in der Politik der Stadt Gehör und Geltung zu verschaffen. Das KiJuPa ist unabhängig, überparteilich und frei in der Wahl seiner Themen. Es wird für eine Legislaturperiode von zwei Jahren gewählt. Mitmachen kann jeder Recklinghäuser Bürger oder jede Bürgerin im Alter von zehn bis 17 Jahren.

Junge Union Recklinghausen
 Marc Blumenhofer
 Vorsitzender Stadtverband JU RE
 T. 01 76 - 1 94 21 42
 marc.blumenhofer@cdu.re
 CDU Kreisverband
 Castroper Straße 12
 45665 Recklinghausen

Jusos Recklinghausen
 Moritz Kibowski
 Vorsitzender Stadtverband Jusos RE
 T. 01 73 - 2 82 25 45
 T. 023 61 - 4 90 93 41
 kontakt@jusos-re.de
 Herbert-Wehner-Haus
 Paulusstr. 45 · 45657 Recklinghausen

Kinder- und Jugendparlament Recklinghausen
 Stadt Recklinghausen
 Fachbereich Kinder, Jugend und Familien
 Katharina Welslau (KiJuPa-Koordinatorin)
 Rathausplatz 3/4
 45657 Recklinghausen
 T. 0 23 61 - 50 22 50 T. 0 15 90 - 3 45 45 12
 kijupa@recklinghausen.de



Steckbrief Marie Sophie Gorzewski

- 18 Jahre
- Q2 des Gymnasiums Petrinum Recklinghausen
- seit 2013 in der Jungen Union Deutschlands
- Messdienerin in St. Peter

Steckbrief Alpay Kantoglu

- 14 Jahre
- Gymnasium Petrinum Recklinghausen
- Hobbies: Sport (Bogenschießen), Joggen und Boxen
- Mitglied des Kinder und Jugendparlamentes Recklinghausen
- Leiter einer AG für Aktivitäten und Angebote für Jugendliche

Steckbrief Moritz Kibowski

- 28 Jahre, evangelisch
- Angestellter im öffentlichen Dienst
- Vorsitzender der Jusos Recklinghausen
- Stellvertretender Vorsitzender des SPD-Ortsvereins-Altstadt
- Aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Recklinghausen (Löschzug Altstadt)

Gorschewski: Es ist für mich auf gar keinen Fall die Aufgabe der Kirche, direkt für eine Partei zu werben. Doch in der Sonntagspredigt sollten aktuelle Themen, die Deutschland zur Zeit bewegen, aufgegriffen werden wie z.B. Flüchtlinge und Populismus. Dabei sollten die Leute wachgerüttelt werden. Allgemeine Aufrufe, zur Wahl zu gehen, ohne parteipolitische Wertung, das geht ja auch noch durch.

Kantoglu: Ich denke auch, dass Kirche mitzureden hat. Die hat genauso eine Stimme, wie wir alle auch, die sie erheben kann und mit der sie ihre Meinung sagen darf. Ich finde, weil die Kirche so viele verschiedene Anhänger hat, sollte sie keine konkrete Wahlempfehlung aussprechen.

► **Kardinal Marx, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, hat kürzlich relativ unverblümt gesagt, dass Christen Abstand zur AfD halten sollten, da gäbe es eine rote Linie einzuhalten. Darf oder sollte er das?**

Gorschewski: Das kann ich direkt unterschreiben, das ist meine persönliche Meinung. Man muss sich

nur einfach das Wahlprogramm der AfD anschauen. Mit Blick auf unsere deutsche Vergangenheit finde ich es wichtig, dann auch Stellung zu beziehen und das nicht einfach abzunicken oder auch noch mit denen zusammenzuarbeiten. Das ist für mich jetzt kein Widerspruch zur letzten Antwort, weil ich finde, dass das in dieser konkreten Situation gerechtfertigt ist.

Kantoglu: Ich stimme da auch absolut zu. Klar, auch ich hatte gesagt, die Kirche sollte nicht zu einer konkreten Partei stehen. Aber in diesem spezifischen Fall geht es ja um eine radikal rechts stehende Partei. Ich bin absolut dankbar für dieses Statement. Wenn ich könnte, würde ich jedem davon abraten, die AfD zu wählen. Also: Gut gemacht!

Kibowski: Wenn Werte mit Füßen getreten werden, hat auch die Kirche die Aufgabe, Stellung zu beziehen. Dass es in diesem Fall so direkt geschah, liegt aber auch an Kardinal Marx. Kirche wird immer über eine konkrete Person wahrgenommen, die sich als Person äußert.

► **Nach Euren bisherigen Erfahrungen: Wer von Euch könnte sich vorstellen, Politik auf Dauer zum Beruf zu machen?**

Kibowski: Ich ziele nicht darauf ab, weil mein politisches Engagement sich ja auf die Bürger dieser Stadt bezieht. Ob Einzelne später hauptamtlich oder als Abgeordnete tätig werden, wird sich dann zeigen.

Kantoglu: Ich möchte jetzt erst einmal Mitglied des KiJuPas sein, solange ich kann. Dann will ich mein Abitur machen und Medizin studieren. Eigentlich ziele ich nicht darauf ab, in die Politik zu gehen. Ich konzentriere mich aber jetzt zunächst darauf, mich hier zu engagieren und etwas zu verbessern.

Gorschewski: Ich habe kürzlich noch ein Essay darüber geschrieben: „Karrieresprung bei Jugendorganisationen“. Klar kann das einen schon in die Politik bringen. Ich finde, man soll es erst einmal mit Spaß parallel z.B. zum Studium betreiben. Politik ist ja nicht planbar und schon gar nicht eine Politkarriere. Da kann ja quasi alles passieren.

■ Joachim van Eickels

Diakonie 
im Kirchenkreis Recklinghausen



 Freiwilligendienst-Diakonie-Kirchenkreis-Recklinghausen

Dein Jahr.

Freiwilliges Soziales Jahr
Bundesfreiwilligendienst

Bewerbungen jederzeit möglich!
Freiwilligendienste - 02361 206206
freiwilligendienste@diakonie-kreis-re.de
www.diakonie-kreis-re.de/home/freiwilligendienste/

KONERT
Bestattungen

Hertener Straße 6 · 45657 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 2 90 61

Das Familienunternehmen

seit 1896



klimatisierte
Aufbahrungsräume
und Trauerhalle in
Recklinghausen

www.konert-bestattungen.de

Die Kinderseite



Hilfe, ich brauche ein Kostüm!



Hallo, hier ist wieder Logodor Tamtam. Heute melde ich mich mit einem ganz verrückten Bericht von der Erde.

Stellt euch vor: Ich stehe auf dem Marktplatz und mache meine Beobachtungen. Da steht auf einmal ein RIESEN-HASE neben mir und fragt mich: „Wie geht es dir Logodor?“ –

Ich habe mich richtig erschreckt. Ich dachte, nur Menschen könnten sprechen. Der Hase nahm eine Maske vom Gesicht und dann erkannte ich meine Freundin Maike. Die erzählte mir, sie hätte sich verkleidet, um einfach mal auszuprobieren, wie es ist, als Hase unterwegs zu sein. Sie wollte wissen, ob sie dann andere Dinge entdeckt und erlebt. – Und

dann sagte sie: „An Karneval machen das alle. Kinder und Erwachsene verkleiden sich und erleben, wie es sich anfühlt, jemand anderes zu sein.“ Plötzlich fragt mich das ‚Hassen-Kind‘: „Logodor, wie verkleidest denn du dich an Karneval?“

Seitdem träume ich jede Nacht davon, wer oder was ich denn gern einmal wäre. Im Schlaf sind mir schon die tollsten Ideen gekommen! Wenn ihr neugierig seid, was mir da alles eingefallen ist, dann löst einfach mein Rätsel 😊

■ Maike Siebold | Cilli Leenders-van Eickels

D	E	O	T	M	M	R	J	U	L	T	K	U	F	V	B	Y	S
S	I	G	Ä	R	T	N	E	R	Y	L	I	L	F	B	N	J	B
H	B	N	F	V	V	L	W	J	S	X	I	N	E	I	A	P	Ä
E	F	Ö	R	S	T	E	R	Q	N	U	P	U	L	Q	R	A	C
U	Y	V	N	A	U	J	Y	Q	C	R	R	O	D	H	Z	O	K
L	T	P	R	I	N	Z	E	S	S	I	N	Q	M	O	T	V	E
O	M	N	Q	V	M	S	I	M	S	Q	I	H	A	L	J	B	R
G	Y	M	W	X	E	E	I	Q	O	B	D	B	U	M	W	Y	Z
O	R	T	E	D	D	Y	B	Ä	R	P	G	X	S	C	P	Y	C
D	W	L	R	F	X	A	T	N	N	Y	S	M	L	E	F	D	Y
O	L	E	Y	L	E	H	R	E	R	I	N	E	R	M	A	Z	B
R	J	N	Z	F	F	M	G	R	X	S	H	I	J	I	R	M	T
D	P	T	V	Q	T	H	S	G	Q	P	B	Y	G	S	R	I	Q
W	Q	E	I	Z	E	L	E	F	A	N	T	G	O	N	E	A	C
H	D	O	B	E	N	X	R	X	K	Z	Z	X	Z	P	R	U	M
F	E	U	E	R	W	E	H	R	M	A	N	N	C	U	C	X	M
G	X	E	B	H	G	M	X	D	M	H	E	G	B	T	F	F	T
H	A	S	E	U	O	Y	D	P	P	O	L	I	Z	I	S	T	A

Suchsel 14 Kostüme

Findest Du die 14 Kostüme, von denen Logodor geträumt hat? Wer Logodor am liebsten sein möchte? Das findest Du in der ersten Reihe von oben nach unten!

SO IST'S RICHTIG:

V	T	S	I	Z	I	L	O	P	P	D	V	O	U	E	S	V	H	
T	F	F	T	B	E	H	W	D	X	W	W	H	B	E	X	E	G	
W	X	C	U	C	N	N	A	W	R	H	E	R	W	E	U	E	F	
W	U	P	Z	X	Z	Z	K	X	X	R	X	N	E	B	O	B	H	
C	N	O	E	T	N	A	F	E	L	E	Z	I	E	Q	E	W	D	
Q	I	R	S	E	B	F	Q	E	S	H	T	Q	V	L	T	P	D	
T	W	R	I	J	I	H	S	X	R	G	W	F	F	Z	N	R	J	
B	Z	A	W	A	R	E	N	I	R	E	R	E	H	E	L	E	O	
V	D	F	E	L	W	S	V	S	N	N	A	T	X	F	R	L	W	
C	P	Y	C	S	X	E	P	R	Ä	B	V	D	D	E	D	O	R	
Z	W	W	U	B	D	B	O	Q	I	E	E	X	W	W	E	V	G	
R	B	J	L	V	H	I	Q	S	W	I	S	W	V	Q	N	W	O	
E	V	E	O	W	Q	N	I	S	S	E	Z	N	I	R	P	L	T	
K	O	Z	H	Q	D	O	R	C	Q	D	V	J	V	N	V	V	U	
C	A	R	A	Q	L	U	P	U	N	Q	E	R	S	T	E	R	S	
A	P	A	P	A	E	I	N	E	I	X	S	J	W	L	V	V	H	
B	N	J	B	N	J	B	N	J	B	N	J	B	N	J	B	N	J	B
S	B	Y	S	B	Y	S	B	Y	S	B	Y	S	B	Y	S	B	Y	S

Wie verkleiden sich Kinder gerne?

Wohnt im Wilden Westen.

12		10			
----	--	----	--	--	--

Ist immer lustig.

		11		
--	--	----	--	--

Bereitet in einem Restaurant das Essen.

		3	4
--	--	---	---

Schneewittchen war mit sieben von ihnen befreundet.

			6		
--	--	--	---	--	--

Er entert andere Schiffe.

			1	8
--	--	--	---	---

Er hilft anderen Menschen und hat ein rotes S auf seinem Shirt.

2							
---	--	--	--	--	--	--	--

Sie können auf einem Besen fliegen.

13	5			
----	---	--	--	--

Sie wohnen in einem Tipi und die Frauen nennt man Squaw.

7							
---	--	--	--	--	--	--	--

Wohnte im Mittelalter auf einer Burg.

		9			
--	--	---	--	--	--

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	M	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Tipp: Mit diesem Tag ist die Karnevalszeit vorbei!



Male mir ein Kostüm

Male Logodor ein schönes Karnevals-Kostüm!



Warum feiert man Karneval?

Direkt nach dem Karneval beginnt die Fastenzeit. Sie dauert immer sechs Wochen, genau bis Ostern. Die Fastenzeit ist quasi das Trainingslager für das Osterfest. Aber bevor viele Verzichtes bevorstehen und die Zeit eher ruhig und nachdenklich wird, kann der Karneval genutzt werden, um vorher noch einmal richtig zu feiern.

Missbrauch der Macht

Sprache in der Politik

Der frisch gewählte Präsident der USA, Donald Trump, teilt der Welt seine Beschlüsse, Botschaften und Gedanken gerne über das soziale Internetmedium „Twitter“ mit. Grundsätzlich ist nichts dagegen zu sagen, wenn es sich dabei um einfache Mitteilungen oder Fakten dreht. Jedem Schreiber stehen pro Kurznachricht (Tweet) nur begrenzt Zeichen zur Verfügung. Hier beginnt die Problematik.

Es ist fast unmöglich, komplizierte politische Sachverhalte ausführlich mit wenigen Worten darzustellen. Politiker sollen ihre Anhänger und Gegner nicht überreden, sondern überzeugen. Das ist mit einem kurzen Text in der Regel nicht möglich. Überzeugungsarbeit kann ich nur leisten, wenn ich die wesentlichen Argumente und Gegenargumente kritisch gegeneinander abwäge und mit nachprüf-baren Fakten unterfüttere. Ein weiteres Problem sozialer Internetmedien wie „Facebook“ oder „Twitter“ sind die gefälschten Nachrichten (fake news). Diese Nachrichten werden von den Nutzern dieser Medien oft für „bare Münze“ gehalten. Sie werden nicht recherchiert und es werden auch keine anderen seriösen Quellen zur Überprüfung herangezogen. Der Politikwissenschaftler Prof. Dierk Borstel hält die Verselbstständigung von Lügen für ein ganz großes Problem für die Demokratie. Dabei komme es nicht darauf an, ob die Lüge eine erfundene Körperverletzung oder eine Vergewaltigung sei. Sie müsse nur ins Weltbild passen, dann werde sie als Wahrheit empfunden und verbreitet, so Borstel. Auch in der Politik macht man sich fake news immer mehr zunutze. Es wird vermutet, dass z.B. Russland mit gezielten Cyberattacken den amerikanischen Wahlkampf – Trump gegen Clinton – zugunsten Trumps beeinflusst hat. Man setzt dabei Computerprogramme zur automatisierten Verbreitung häufig falscher politischer Botschaften ein.

Die Sprache spielt bei all diesen Manipulationen und Lügen eine ganz entscheidende Rolle. „Menschenlenkung ist eine außersprachliche Erscheinung, die sich schon immer der Sprache als eines ihrer wirksamsten Mittel bedient hat“ (Peter von Polenz/Sprachwissenschaftler). Besonders beherrscht hat diese Art Menschenlenkung im Dritten Reich der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels. Ihm kam es bei der Propaganda nicht auf gesittetes Niveau an, auch Moral spielte keine Rolle, sondern sie musste nur zum Erfolg führen, das heißt eine erfolgreiche Manipulation der Volksmassen im Sinne der NS-Ideologie. Wie erreichte Goebbels sprachlich konkret seine Ziele? Zum einen durch eine geschickte Rhetorik („Wollt Ihr den totalen Krieg?“, „Das Abendland ist in Gefahr“, „Der totale Krieg ist also das Gebot der Stunde“ – Rede vom 18.2.1943 im Berliner Sportpalast) und zum anderen durch eine ideologische Festlegung von Wortbedeutungen nach den Mitteln der politischen Sprachlenkung. Im

Dritten Reich wurden einzelne Wörter verboten und andere dafür befohlen. Es wurde z.B. aus „Ersatzstoff“ „neuer Werkstoff“, aus „Funktionär“ „politischer Leiter“, aus „Partisan“ „Heckenschütze“.

Auch das Wort „Volksverräter“, das zum Unwort des Jahres 2016 gewählt wurde, entstammt ursprünglich der NS-Ideologie. Bundespräsident Joachim Gauck und Bundeskanzlerin Angela Merkel wurden wegen ihrer Flüchtlingspolitik als „Volksverräter“ tituliert. Eine sprachkritische Jury nennt dieses Schlagwort antidemokratisch, diffamierend, und es würge in einer Demokratie wichtige Diskussionen ab. Allerdings – sagt der Sprachforscher Jobst Paul – habe das Wort „Volksverräter“ einen Positionswechsel vollzogen. Im Nationalsozialismus sei das Wort noch im Kontext der Gewalt von oben verwendet worden, nun aber sei es „unten“ angesiedelt bei den Bürgern. Es sind gerade die etablierten Politiker, die die Sprache der Wähler und der Funktionäre der AfD fördern. Politiker drücken sich oft schwer verständlich aus. Ihre weich gespülte Sprache erzeugt Langeweile bei den Zuhörern. Und das nutzen Populisten, wie im Fall der AfD, die verbal zulangen. Sie setzen sich sprachlich von den anderen Parteien ab. Sie verwenden bewusst Tabuwörter wie „Asylant“ und Kampfbegriffe wie „völkisch“ oder „Volksverdummung“.

Nicht nur das Unwort des Jahres („Volksverräter“) setzt sich mit den Populisten auseinander, sondern auch das Wort des Jahres 2016 „postfaktisch“. Darunter versteht man Aussagen und Dinge, die nicht mehr durch Tatsachen (Fakten) belegt sind. „Fakten und Argumente verlieren ihren Wert. Wahrheit wird ersetzt durch gefühlte Wahrheit – und damit machen Populisten Politik“ (Susanne Grüter/Journalistin). Der AfD-Politiker, Björn Höcke, sagte z.B. über die Bundeskanzlerin: „Dieses Land wird von Idioten regiert. Merkel hat den Verstand verloren. Sie muss in den politischen Ruhestand geschickt werden oder in der Zwangsjacke aus dem Bundeskanzleramt abgeführt werden.“

Der römische Staatsmann und Redner Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v.Chr.) fordert, unmoralischen Politikern Einhalt zu gebieten. Er sagt: „Wenn wir die Macht der Rede Leuten zur Verfügung stellen, die Rechtschaffenheit und Klugheit nicht besitzen, so geben wir Rasenden gewissermaßen Waffen in die Hand.“

■ Martin Hoffmann



„Wenn wir die Macht der Rede Leuten zur Verfügung stellen, die Rechtschaffenheit und Klugheit nicht besitzen, so geben wir Rasenden gewissermaßen Waffen in die Hand.“

Marcus Tullius Cicero

Karneval in St. Elisabeth

„Hömma, womma nomma feiern?“



18. Februar 2017
Einlass: 19:00 - Beginn: 19:31
Eintrittspreis: 7€
Roncallihaus, Brucknerstr. 4, Recklinghausen

ORGEL
Matineen
2017

Samstag, 04.02., 12.05 h
 Arturo Barba, Spanien

Samstag, 04.03., 12.05 h
 Kensuke Ohira, Japan

Samstag, 01.04., 12.05 h
 Levente Kuzma, Ungarn

Eintritt frei
 Propsteikirche
 St. Peter Recklinghausen

Die nächste geistREich erscheint am 1. März!

„Ohne sie geht gar nichts“

Am Mittwoch, 22. Februar um 19.45 Uhr lädt das Gasthaus wieder alle interessierten Frauen zum biblischen Frauenabend ein. „Ohne sie geht gar nichts“ lautet der Titel, hinter dem sich die namenlosen Frauen in den Evangelien verbergen. Viele Frauen werden in den biblischen Texten erwähnt, doch die meisten von ihnen bleiben namenlos. Der Bibelabend schlägt von den Evangelien her die Brücke zu der Frage: Wer wird heute wichtig genommen und ist im Blick – und wer nicht?

19:45 Uhr · Gasthaus

Baustelle Glauben
„Befreiungstheologie – Was ist das?“

Vor einigen Jahren galt die Befreiungstheologie in Rom nicht viel, obwohl sie in Lateinamerika, Afrika und Asien viele Menschen bewegt hat. Wie ist die neuere Entwicklung – und welche Rolle spielt dabei ein Papst aus Lateinamerika? Eine offene Gesprächsrunde zu diesem religiösen Themen – auf dem Hintergrund aktueller Entwicklung – mit Pfarrer Klaus Krämer.

Mittwoch, 15. Februar · 19:30 Uhr, Gasthaus

Orgel 2017
PLUS
 sonntags
16 Uhr
Eintritt frei

05.02. Christuskirche
 Rachel Isserlis, Violine
 Elke Cernysev, Orgel

19.02. Liebfrauenkirche
 Sigrid Stratmann, Querflöte
 Markus Hrabal, Orgel

26.02. Elisabethkirche
 Andrea Möller, Blockflöte(n)
 Caudia Schoppmann, Oboe
 Lucia Müller, Orgel

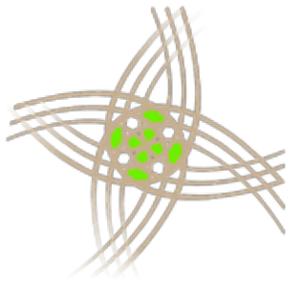
05.03. Pauluskirche
 Ursula Thies, Sopran
 Josef P. Eich, Orgel

12.03. Philipp-Nicolai-Kirche
 Anna Kortmann, Cello
 Danny Sebastian Neumann, Orgel

26.03. Propsteikirche St. Peter
 Peter Mönkediek, Trompete
 Thorsten Maus, Orgel

Violine
 Querflöte
 Flöte u. Oboe
 Rezitation
 Cello
 Trompete

Eine Veranstaltung der Recklinghäuser Organistinnen und Organisten in Zusammenarbeit mit der Stadt Recklinghausen



St. Antonius



Pfarrei St. Antonius

Ein besonderer Ort: Die verschlossene Tür

Eigentlich werden unter der Rubrik „Lieblingsort“ Orte benannt, die besonders sind. Lokalitäten, die für bestimmte Menschen eine besondere Bedeutung haben. Dieser soll vorgestellt werden und vielleicht auch neugierig machen. Den Ort, den wir hier vorstellen wollen, weicht davon ein wenig ab, aber dennoch ist es ein „besonderer Ort“ für uns geworden.

Wir, das sind Katharina (als Begleitperson) und die drei Sternsinger – mit bürgerlichem Namen Étienne, Simon und Emiliano. Wir haben uns am 6. Januar als die Heiligen drei Könige in König-Ludwig auf den Weg gemacht, um den Segen zu den Menschen zu bringen und Geld für arme Kinder zu sammeln. Dann kamen wir an einen Ort, der so gar nicht besonders war, ganz im Gegenteil: Eine verschlossene Tür. Doch was diesen Ort besonders machte: Vor der Tür stand eine Kanne mit warmem Tee, vier Tassen und ein Zettel, auf dem stand: „Leider können wir nicht zu Hause sein, wenn Ihr Sternsinger kommt. Aber dennoch sollt ihr den Segen an die Tür schreiben. Das

riecht ja köstlich! Lasst mich auch mal probieren.“ So tranken wir alle in Seelenruhe einen heißen Tee. Es tat gut, wir haben es alle genossen. Und obwohl wir keine geöffnete Tür vorgefunden haben, waren wir glücklich und zufrieden. Es war schön dort, wir wollten gar nicht weitergehen. Aber wir mussten, es warteten noch viele andere auf uns. Nirgends war es aber so besonders wie vor dieser einen verschlossenen Tür.

■ Katharina Walczyk
mit Caspar, Melchior und Balthasar

20 * C + M + B + 17

Geld für Euch geben wir im Pfarrbüro ab. Auf der Stufe steht eine Kanne mit heißem Tee, da es heute so kalt sein soll. Lasst es Euch schmecken!“

Wir waren echt durchgefroren, weil es ordentlich unter null Grad war, auch wenn die Sonne schien. Der Tee war köstlich. Und obwohl Étienne eigentlich keinen Früchtetee mag, stellte er fest: „Der





Pfarrei St. Peter

Fünf Fragen an: KiTa-Verbundsleiter Christian Wilm

► Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre eigene KiTa-Zeit?

Es hat – nach Aussage meiner Mutter – drei Monate gebraucht, bis ich mich eingewöhnt hatte. Das allmorgendliche Ritual bis dahin lautete „Heute geht Christian nicht in den Kindergarten“. Er ging doch und hat sich schließlich pudelwohl gefühlt.

Meine Erzieherinnen hießen Schwester Irmengunde und Fräulein Magdalene. Die eine war eher streng, die andere ausgleichend fröhlich. Dass ich heute noch meinen Schal in den Ärmel meines Mantels ziehe, wenn ich den irgendwo aufhänge, verdanke ich dem strengen Regelwerk von Sr. Irmengunde an der Kindergarten-garderobe. Ich habe aber wohl auch deshalb noch nie einen Schal verloren.

► Welches Buch war Ihr Lieblingsbuch im Kindergarten?

„Was machst du am Montag“, hieß ein kleines Pixibuch, das ich auswendig konnte und zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit vorgelesen bekommen wollte. Kürzungen, die meine Eltern manchmal aus Zeitgründen vornehmen wollten, habe ich sofort aufgedeckt und mit „Geschrei“ geahndet. Als ich etwas älter wurde, waren „Räuber Hotzenplotz“ und alle Geschichten von Astrid Lindgren unschlagbar. Ich finde, dass sie auch heute noch in jeden Kindergarten gehören. Sie sind zeitlos wunderbare Kinderbücher.

► Nennen Sie drei Gründe, die Ihren Beruf zum besten Beruf der Welt machen!

1. Ich liebe meinen Beruf, weil er mir erlaubt, ständig Neues auszuprobieren. Es gibt keine Routine. Das macht den beruflichen Alltag oft anstrengend. Aber ich kenne keinen anderen Beruf, bei dem ich spontan und kurzfristig mein Tagesprogramm ändern kann und z.B. bei schönem Wetter ein Picknick zu planen.
2. Ich komme mit ganz vielen verschiedenen Menschen aus allen Generationen und mit ganz unterschiedlichen Lebensentwürfen in Kontakt (Kindern, Eltern, Geschwister, Großeltern). Und die Eltern vertrauen mir das Kostbarste an, was sie haben: ihre Kinder.
3. Mitzuerleben, wie Menschen die Talente, die in ihnen schlummern, entdecken und dabei behilflich zu sein, dass diese sich entfalten können – was Besseres kann ich mir gar nicht vorstellen.

► Sie arbeiten bei einem katholischen Träger. Wie wichtig ist die christliche Botschaft für Ihre Arbeit?

Für mich bedeutet es einen Mehrwert in meiner Arbeit. An Jesus und seinem Menschenbild kann ich mich im Umgang mit den Menschen, mit denen ich zu tun habe, gut ausrichten. Lukas 8, Vers 23 beschreibt ein Jesusbild, das ich gern im Blick habe: „Jesus, der Entspannte“: Kein Sturm konnte ihn aufwecken. In Sachen Ruhe bewahren kann man sich eine Scheibe von ihm abschneiden.

► Wie beenden Sie folgenden Satz: Die Sendung mit der Maus ...

... war für mich eine der wenigen Sendungen, die ich als Kind im Fernsehen anschauen durfte und ist auch heute noch manchmal Teil meines Sonntagvormittagsprogramms.

■ Der Öffentlichkeitsausschuss

Info

„Kita – Lebensort des Glauben“ - unter diesem Motto hat Bischof Dr. Felix Genn am 7. März 2014 das bistumsweite Projekt eröffnet und darauf hingewiesen, dass die Kindertageseinrichtungen und die dort tätigen MitarbeiterInnen und Mitarbeiter dem Bistum ganz besonders am Herzen liegen. Kindergärten sind die Gemeinde-Orte der Zukunft. Das dreijährige Gemeinschaftsprojekt von Bischöflichem Generalvikariat und dem Caritasverband für die Diözese Münster e.V. hatte sich zur Aufgabe gesetzt, die in den Kitas und Pfarreien vorhandenen Schätze zu heben und mit ihnen weiter zu arbeiten. Nirgendwo anders ist die Kontaktfläche zu Kindern und Familien so groß wie in den Kindertageseinrichtungen. Und nirgendwo anders treffen Menschen mit so vielen unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen im Rahmen eines kirchlichen Angebots aufeinander. (Dr. Andreas Leinhäupl, Kathrin Wiggering in: Acht Zugänge zur Profilierung der pastoralen Arbeit in den katholischen Kitas im Bistum Münster) Der Verbund 1 der Pfarrei St. Peter mit den Kitas St. Elisabeth, St. Markus, St. Peter und Hl. Familie hat unter der Verbundleitung von Bärbel Müllender an diesem Pilotprojekt teilgenommen und sich mit den Zielfragen befasst:

- Wie werden Mitarbeiter/innen dazu ermutigt, das, was sie vom Glauben verstanden haben, in Sprache zu bringen und sich als Multiplikatoren zu verstehen?
- Wie wird es selbstverständlich, dass pädagogische Mitarbeiter/innen und Mitglieder des Pastoralteams sich austauschen, gegenseitig mit ihrem Fachwissen unterstützen und so in einen regelmäßigen Austausch kommen?
- Wie können Personen aus den unterschiedlichen Gremien voneinander lernen?
- Wie wird das Gelernte in den Alltag integriert, wie wird es selbstverständlich?

Die engere Kooperation, der Erfahrungsaustausch der verschiedenen Berufsgruppen und die Vernetzung der verschiedenen Akteure im Kita-Bereich hat sich gelohnt, da sind sich alle Beteiligten einig. Im Januar ist nun auch der 2. Verbund der Pfarrei St. Peter mit den Kitas St. Suitbert, St. Paul, St. Pius und St. Michael ins Projekt gestartet.



Steckbrief Christian Wilm

- geboren im Juni 1971 in Haltern
- seit 2008 wohnhaft in Recklinghausen
- Sieben Jahre Leitung des Familienzentrums Arche Noah in Herne
- seit 2014 Verbundleitung in St. Peter für die Einrichtungen St. Michael, St. Paul, St. Pius und St. Suitbert

Gemeindekarneval in veränderten Zeiten

Interview mit den „Ossis“ / Kommentare zweier Karnevalisten

Wenn Sie diese Ausgabe von GeisREich in Händen halten, steht der Karneval in einer der Recklinghäuser Hochburgen, bei der GroHiKa in RE Ost, in den Startlöchern. Am 15., 18. und 25. Februar starten die Aktiven Ihre Sitzungen.

Nach gut 15 Jahren verabschieden sich in diesem Jahr die stadtweit bekannten „Ossis“ von der Bühne. Sie ziehen für uns ein Resümee ihres Schaffens. Im Anschluss kommentieren Dirk Westhues und Petra Thiel den Karneval in veränderten politischen Zeiten. Westhues ist Frontmann der Ossis, und Thiel, langjährige Aktive und Mitglied des Elferrates in Ost.

Lesen Sie, zu welcher Einschätzung beide kommen. Aber egal was Sie machen, ob Sie Karnevalsflüchtling oder Jeck sind, ich wünsche Ihnen eine gute, frohe Zeit.

■ Klaus Dröschel

Das waren sie wieder: unsere Ossis!

Vollkommen verschwitzt und abgekämpft kommen die vier Bühnenakteure von der nebelmaschinengeschwängerten Bühne im Oster Saalbau der Pfarrgemeinde Liebfrauen. „Meine ich das nur, oder hängt die Technik jedes Jahr fünf Scheinwerfer mehr auf“, lobt Ulrich Loos anerkennend die professionelle Höchstleistung des Technikteams. „Den Stolperer beim Einsatz zwischen der ersten und zweiten Strophe haben wir gut weggelächelt, oder?“ übt Stephan Voigt Manöverkritik.

Karneval ist nicht immer lustig, sondern vor allem Üben, Training und viel Erfahrung. „Trotzdem kitzelt es jedes mal vor dem Auftritt“, gibt Keyboarder Jörg Tschersich zu, „und das ist gut so.“ Noch vor zwanzig Minuten hatten sie sich mit ihrem aufmunternden Ritual des gegenseitigen Abklatschens auf die Bühne verabschiedet. „Das brauchen wir“, Dirk Westhues – Gitarrist – ist da doch etwas abergläubisch. In diesem Jahr ist für die Vier Schluss; mit dem Vorhang nach der dritten Veranstaltung der Großen Hillschen Karnevalsgesellschaft (GroHiKa) geht nach 15 Jahren die Ära Ossis zu Ende. Zeit für ein kritisches Resümee.

► Inwiefern?

Auch unser Karneval hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Ich denke, dass sich die GroHiKa dem gut gestellt hat und entsprechende Änderungen in der Veranstaltung als auch auf der Bühne hat einfließen lassen. Was wir jedoch selber merken, ist, dass die von uns Ossis eigentlich benötigte Informiertheit im Zielpublikum stark nachgelassen hat. Viele Leute klatschen uns auf die Schulter und sagen „Tolle Lieder, aber worüber habt Ihr genau gesungen?“ Wer kein Insider ist, wird da durchaus an der einen oder anderen Stelle ein Fragezeichen haben.

► Wie geht es Euch in Eurer letzten Session?

Sicherlich ist es diesmal etwas ganz besonderes. Schließlich beendet man nicht alle Tage ein Engagement, das meistens mit viel Spaß über 15 Jahre gehalten hat. Viele Ehen haben heutzutage eine kürzere Halbwertszeit. Da wird es jedem von uns sicherlich etwas mulmig sein, wenn die letzte Absage verklungen ist.

► Inwiefern kann und soll denn Karneval politisch sein?

Wir haben immer versucht, die regionalen Themen zu präsentieren. Karneval bietet sich an, auch das zu pointieren. Wir haben uns jedoch immer fern von Themen gehalten, wenn wir kein lustiges Element gesehen haben. Schwierige und schwere Themen, wie z.B. Populismus, Flüchtlingsproblematik, Islamisierung sahen wir immer als problematisch an, sie angemessen zu transportieren.

Zu den Themen fielen uns oft spontan Lieder und Texte ein, aber bei denen blieb einem das Lachen eher im Halse stecken. Ziel unseres Auftritts – wie des ganzen Abends – war Spaß zu haben, sowohl fürs Publikum als auch für uns.

► Wie gut verstehen sich Kirche und Karneval?

Natürlich ist es kein Zufall, dass 90% unserer GroHiKa aus Gemeindemitgliedern besteht: Viele sind nicht mit der Jeckenkappe geboren worden, sondern wurden zur Mitarbeit, meist neben einem anderen Gemeindeehrenamt, motiviert. Insofern haben wir auch immer gemeindeinterne und kirchenpolitische Themen mit gutem Erfolg aufgreifen können. Katholisch sein und Lachen widerspricht sich nicht. Das Katholisch sein fällt natürlich am Sonntag nach den Samstagsveranstaltungen eher schwerer, der Gottesdienstbesuch ist da eher ausgedünnt. In der über 60jährigen Geschichte der GroHiKa hatte auch so mancher Zelebrant noch mit den heilsbringenden Nachwirkungen der vergangenen Prunksitzung zu kämpfen...

...in diesem Sinne: Hillen Alaaf!

■ Klaus Dröschel



► Welche Themen verarbeitet Ihr?

Wir haben uns immer im politischen und katholischen Teil des Karnevals wiedergefunden und sahen es immer als unsere Aufgabe an, mit Spaß und einem Augenzwinkern den Finger in die thematischen Wunden der Pfarrei und der Stadt zu legen. Wir gelten zwar als bissig, jedoch immer mit der Absicht, nicht verletzend zu sein.

► Woher kommt es, dass Euch die Leute immer noch gerne zuhören?

Der wichtigste Erfolgsfaktor ist wohl der, dass wir die Themen aufgegriffen haben, die schon durch die Recklinghäuser Zeitung ins Licht der Öffentlichkeit gerückt wurden. Wir können mit einem Lied nicht innerhalb von drei Minuten komplexe Sachverhalte aufarbeiten, sondern nur immer eine Spitze oder das satirische Sahnehäubchen sein. Und genau das ist auch Teil unseres Problems.

KOMMENTAR

Karneval in veränderten politischen Zeiten.

„Let me entertain you – lasst Euch unterhalten!“ Sänger Robbie Williams hatte Recht: Karneval ist nicht mehr, aber auch nicht weniger als das. Es geht um eine traditionell lustige Zeit, in der Menschen, die sich teilweise noch nicht einmal persönlich kennen, gemeinsam lachen, tanzen, schunkeln, sich über sich selbst und andere lustig machen und natürlich die drei tollen Tage zum Anlass nehmen, kräftig einen

übern Durst zu trinken. Schon im vergangenen Jahr wurde der Straßenkarneval angesichts der Flüchtlingswelle hinterfragt. Sollen, dürfen, können wir so feiern? Natürlich! Karneval ist kein politisches Instrument, darf und soll aber gerne politisch sein. Nur wer Karneval instrumentalisieren will und überdeutet, missinterpretiert den Sinn und Zweck von Karneval. In einer Zeit, wo ein T-Shirt tragender Berliner mit Geschichten

über seine Freundin ganze Olympiastadien füllt, in der sich niveauloser Fremdschämhumor als feste Größe etabliert, in der jeder Witz per Facebook in Sekunden die Runde um die Welt macht, hat es Karneval schwer, dem Zeitgeist zu folgen. Aber muss Karneval das?

Nein. Karneval lebt davon, eine Tradition zu sein. Wer sich die Karnevalssitzungen der Fünfziger ansieht, vernimmt andere Themen,

andere Technik, andere Melodien – aber eines ist geblieben: die Sehnsucht nach ein paar Stunden unbeschwerter Unterhaltung in einer Verkleidung, in der man für einen Tag ein anderer sein kann. Denn am Aschermittwoch ist alles vorbei. Und die Karnevalswelt hat sich weiterdreht – Gott sei Dank.

■ Dirk Westhues

KOMMENTAR

Die fünfte Jahreszeit – Brauchtum im Wandel

Die Narren stürmen die Rathäuser und übernehmen die Macht, von Weiberfastnacht bis zum Aschermittwoch: Es ist Karneval! Manchen Quellen ist zu entnehmen, dass der Ursprung des heutigen Karnevals in germanischen oder keltischen Frühlingsfesten liegt. Sehr viel wahrscheinlicher ist ein „christlicher“ Ursprung, denn schon in früheren Zeiten leitete der Karneval die lange christliche Fastenzeit ein, die von Aschermittwoch bis Ostern andauert. Es fanden Feiern statt, die von ausgiebig Trank und Speis begleitet wurden. Zur Feier des Karnevals darf man sich also noch einmal richtig austoben: gemeinsam feiern, singen und tanzen, sich verkleiden und lustige oder

auch bissige Reden halten. Längst werden einzelne, dem Karneval zugeordnete Elemente, nicht nur in der fünften Jahreszeit gelebt. Es gibt Comedy-Programme und ähnliche Beiträge in allen Medien und vielerlei Veranstaltungen sind ebenfalls von derartigen Darbietungen geprägt; Kurzfilme (mal mehr – mal eher wenig lustig) werden in großen Mengen per WhatsApp versandt und der Verbrauch von Luxusgütern und Genussmitteln gehören zu unserem Alltag – das ganze Jahr über!

Brauchen wir das Fest überhaupt noch? Der Gemeindekarneval ist meines Erachtens mehr als die Addition vergnügungsgetriebener Verhaltensweisen. Hier machen

sich Menschen gemeinsam auf den Weg: Ein Gefühlsmix aus Freiheit, Sehnsucht, Heimatliebe und „Spaß haben wollen“ stärkt in Vielen von uns die Freude, sich kollektiv und uneigennützig zu engagieren sowie die Gemeinschaft daran teilhaben zu lassen.

Es wird jedoch zunehmend schwierig, die Tradition des Karnevals zu erhalten. Immer weniger Akteure finden sich, um die Festivitäten vorzubereiten und zu gestalten. Stattdessen wenden sich Menschen ab, um dem närrischen Treiben zu entfliehen.

Unsere Gesellschaft verändert sich: Durch Zuwanderungen und sich wandelnde Strukturen entsteht eine zunehmend bunte

Mischung in der Bevölkerung. Noch gelingt es, in unserem Gemeindekarneval viele Menschen zusammenzubringen und zu begeistern. Aber wer will, dass das so bleibt, muss etwas dafür tun. Wer dies offensiv angehen will, wird sich in einer Gemeinschaft leichter tun. Ein (wie ich finde) in unsere Zeit passendes Zitat des Schriftstellers Thomas Bernhard lautet: „Der Witz gibt der Angst die Würde zurück.“ Volksfeste können gerade in Krisen zeigen, dass sie eine lebensbejahende Substanz haben.

■ Petra Thiel

Handwerk mit
Umweltverantwortung!

Bernd Breuer

SANITÄR - HEIZUNG - KLIMA - KLEMPNEREI

Seit über
35 Jahren



Wir beraten Sie rund um
das Thema **HEIZSYSTEME**



Planen Sie Ihr persönliches
WOHLFÜHLBADEZIMMER mit uns.

Bernd Breuer GmbH · Reinersstraße 9 - 11 · 45665 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 4 44 91
www.berndbreuer.de

Elektroinstallation
Alarmanlagen

VERLOH

Alarm & Elektrotechnik

Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik



Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | **1 78 79**
0 23 61-



Pfarrei Liebfrauen

Und was wird für mich geboten? PROJECT 2 – Junge Erwachsene in Recklinghausen



Kürzlich saßen wir mit einigen Freunden bei mir zusammen. Es war schon etwas später, und unvermittelt sagte Andreas: „Ich überlege seit einiger Zeit, aus der Kirche auszutreten. Was denkt Ihr darüber?“ Es entwickelte sich zwischen uns – wir waren zu viert: Andreas, zwei kirchlich interessierte Frauen und mir als kirchlichem Angestellten und Seelsorger – ein längeres Gespräch über Nutzen und Nachteil von Kirchensteuern. Wir wägen ab, sprachen ohne zu urteilen miteinander, bedachten Vor- und Nachteile. Tatsächlich finden sich Andreas und die anderen in einer Altersgruppe, für die es augenscheinlich nicht viele spannende Angebote in unserer Kirche gibt. Zumal wir Singles sind, ohne Kinder, durch die eine kirchliche Bindung viel naheliegender wird. Denn machen wir uns nichts vor: Die meisten kirchlichen Angebote sind für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren. Junge Erwachsene, die nicht partnerschaftlich oder familiär gebunden sind, fallen aus dem gewöhnlichen kirchlichen Raster.

Ende 2015 sprach mich ein junger Mann aus unserer Pfarrei an mit der Idee, ein Angebot für junge Erwachsene in Recklinghausen zu gestalten. Er war lange Zeit Messdienerleiter und in unserer Pfarrei engagiert. Vielleicht lag hinter seinem Vorschlag die Frage: Was kommt für mich nach der Jugendarbeit? Wo ist dann mein Platz in unserer Pfarrei? Zugegeben, berechtigte Fragen. Verbände wie Kolping oder die Pfadfinder leisten hier bereits tolle Arbeit. In den folgenden Monaten setzten wir uns mit einigen Interessierten zusammen und entwickelten ein paar Angebote für den Lauf des Jahres 2016: Im Mai machten wir einen Wandertag im Sauerland, im Juli eine Stadtrallye in Münster (gefördert von der Stiftung Liebfrauen) und planten einen Filmabend. Später im Jahr ergab es sich, dass Katharina Müller, Pastoralreferentin in St. Antonius und Joachim Brune, Kaplan in der Propsteigemeinde, Interesse an Angeboten für junge Erwachsene zeigten und es sich für Recklinghausen anbietet, zusammenzuarbeiten und stadtweit zu denken. Die drei Stadtpfarreien unterstützen PROJECT 2 zu gleichen Teilen finanziell. Zudem hat sich die Kooperation mit „flügge“, dem Netzwerk für junge Erwachsene des Bistums Münster, sowie der Ehe-Familie-Lebensberatung ergeben.

Wir vergrößerten unseren Kreis und überlegten gemeinsam, was für die Zielgruppe junge Erwachsene passende und ansprechende kirchliche Angebote sein können. Junge Erwachsene gelten, kurz gesagt, ab 18 bis 35 Jahren, zum Beispiel nach der Arbeit in Leiterrunden oder Ähnlichem bis zur Familiengründung. Sie beschäftigen sich mit Fragen der Orientierung nach der Schulzeit oder nach der Ausbildung, wohnen alleine oder in einer WG, andere starten beruflich durch. Zugleich wurde uns beim Nachdenken und Diskutieren und bei den Rückmeldungen auf der Vollversammlung zum Stadtkonzil am 26. November 2016 immer deutlicher: Es gibt neben Familien vielfältige Formen des Zusammenlebens und der Gemeinschaft. Eine Idee des Stadtkonzils war, althergebrachte Denkmuster und Kategorien auf den Prüfstand zu stellen. So eben auch mit der Frage: Was bieten wir für junge Erwachsene an? Was gibt's jenseits von Familie?

Wir Hauptamtlichen aus den drei Pfarreien haben zusammen mit Ehrenamtlichen aus der Zielgruppe ein Programm für junge Erwachsene für die erste Jahreshälfte 2017 entwickelt. Dazu gehören zum Beispiel das Angebot am Valentinstag (14. Februar), sich um 19 Uhr in der Sternwarte zu treffen, eine romantische Reise durch den Nachthimmel zu erleben, anschließend einen kurzen Gottesdienst zu feiern und sich als Paar segnen zu lassen. Oder die Idee für einen Auszeittag am Meer im Sommer.

Ich habe Andreas auf seine Frage nach dem Kirchenaustritt geantwortet, dass ich es für eine Sinn- und

Glaubensfrage halte. Glaube ich an Gott? Glaube ich, dass da mehr ist, als wir sehen und messen können? Kann ich auf ein Leben nach dem Tod hoffen? Zum einen können die Angebote für Junge Erwachsene Spaß machen. Zum anderen noch oft die Gelegenheit geben, miteinander so oder ähnlich ins Gespräch zu kommen, tiefer zu bohren als wir es oft im Alltag tun, die Frage nach Gott stellen und miteinander darüber sprechen.

■ Torsten Ferge



PROJECT 2 – Junge Erwachsene in Recklinghausen – Programm 1. Halbjahr 2017

- **project 2 love**
Dienstag, 14. Feb. Valentinstags-Gottesdienst für Singles und Paare, mit Einzel- oder Paarsegnung in der Sternwarte, Stadtgarten 6, RE um 19 Uhr
- **project 2 us**
Sonntag, 12. März „So ruiniere ich meine Beziehungen – fünf todsichere Tipps“, Impulse und Austausch, Treffen um 17.45 Uhr vor dem Areopag, Steinstr. 17, RE; Anmeldung bis 3. März per E-Mail
- **project 2 climb**
Samstag, 20. Mai Klettern im Hochseilgarten Haltern plus Chillout im Biergarten, Start um 9 Uhr ab Liebfrauenkirche, Liebfrauenstr. 1, RE (15 EUR fürs Klettern trägt jeder selbst, wir organisieren die Anfahrt) Anmeldung bis 10. Mai per E-Mail
- **project 2 breathe**
Sonntag, 9. Juli – ein geschenkter Tag am Meer, voraussichtlich Zeeland/NL, Start um 8 Uhr in St. Antonius, Antoniusstr. 10, RE; Rückkehr gegen 22 Uhr, Kosten: 20 EUR; Anmeldung bis 30. Juni per E-Mail
- **project 2 play**
Regelmäßige Spieleabende am letzten Donnerstag im Monat in der Zeit von 19-21 Uhr im Kellerloch Liebfrauen, Liebfrauenstr. 3, RE; Termine: 26. Jan. + 30. März + 27. April + 29. Juni + 27. Juli.

Infos: www.facebook.com/projekt2JE
oder kurz per Mail nachfragen.

E-Mail: Für Kontakt und Anmeldung:
projekt2@liebfrauen-re.de

Kontakt: Pastoralreferent Torsten Ferge
(für die Projektgruppe), Liebfrauenstr. 1, 45665 RE



Stadtkomitee der Katholiken

Sie machen mit – und alle gewinnen: Stadtkonzil Recklinghausen

Das Stadtkonzil Recklinghausen lebt davon, dass viele mitmachen. Das wurde bisher deutlich an der großartigen Beteiligung an der 1. Vollversammlung Ende November in Grullbad. Der Schwung wurde aufgenommen bei den ersten Zusammenkünften der in Grullbad-St. Joseph beschlossenen fünf Kommissionen. Jetzt kommt unsere Bitte an Sie: Machen Sie mit! Es gilt die Einladung, direkt in einer der fünf Kommissionen mitzumachen, es geht aber auch einfacher: Schreiben Sie uns Ihre Gedanken, Ihre Vorschläge, Fragen und auch Kritik. Wir freuen uns darauf. Jede Nachricht hilft bei der Überlegung, wie Kirche in der Stadt Recklinghausen heute und in Zukunft aussehen muss.

Viele Jugendliche und auch Erwachsene kennen den Areopag, das christliche Jugendcafé am Steintor. Vielleicht haben Sie auch schon mal einen Areopray-Gottesdienst miterlebt oder Ihren letzten Weihnachtsbaum bei den Pfadfindern an der Elisabeth-Kirche gekauft. Auf der Hillerheide boomt der Kinder- und Jugendtreff in Zusammenarbeit mit der Caritas. Das sind nur ganz wenige Beispiele der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit in Recklinghausen. Wie erleben Sie die kirchliche Jugendarbeit, was würden Sie sich wünschen, was schlagen Sie vor? Sind Ihre Kinder (Ihre Enkel) noch jünger oder schon bald junge Erwachsene – was würden Sie ihnen wünschen? In Recklinghausen gab es bis vor einigen Jahren zwanzig selbständige katholische Pfarrgemeinden mit je einem eigenen Pfarrer, zusätzlich noch manchmal mit Kaplan und weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Seelsorge. Heute sind es drei Pfarreien, zu denen jeweils mehrere Kirchen gehören: In St. Peter neun, in St. Antonius sechs und in Liebfrauen fünf. Die Priester und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge mühen sich redlich. Doch längst hat nicht mehr jeder Kirchort einen eigenen Priester. In Zukunft wird sich die Situation nicht ändern. Die Zahl der Priester wird weiter abnehmen. Wie kann dann eine Gemeinde ohne Priester aussehen? Kann eine Gemeinde ohne Priester ehrenamtlich geleitet werden? Ist das eine neue Chance und können Sie sich das vorstellen? Was erwarten oder erhoffen Sie?

Haben Sie bei Ihrem vergangenen Gottesdienstbesuch den Prediger verstanden? Konnten Sie die Morgenandacht im Radio wirklich mit Interesse zu Ende hören und hinterher für sich sagen: Das war ein Impuls, der bringt mich über den Tag? Hinter diesen Fragen steht die „Oberfrage“: Wird kirchliche Sprache heute noch verstanden? Eine Kommission möchte – mit Ihrer Hilfe – Vorschläge machen, wie Kirche besser verstanden wird. Das gilt in der Kirche z.B. bei Gottesdiensten, aber auch in der



Öffentlichkeit, wenn über „Kirche“ in der Zeitung, Fernsehen oder Radio berichtet wird. Mit welchem Eindruck hören oder lesen Sie in der Kirche oder von der Kirche? Einer der größten Arbeitgeber in Recklinghausen sind die christlichen Kirchen. Die beiden christlichen Krankenhäuser (Prosper-Hospital und Elisabeth-Krankenhaus); die Caritas, der



SKF – Sozialdienst Katholischer Frauen, die Diakonie mit ihren Schulen, Einrichtungen, Sozialstationen, Beratungsstellen und die Kirchengemeinden mit ihren Kindergärten und kirchlichen Verwaltungen beschäftigen mehrere tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was unterscheidet einen kirchlichen „Betrieb“ von einem nichtkirchlichen? Wie erleben Sie das als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter dort? Warum gehen Sie zu einer Beratungsstelle der Caritas oder Diakonie, schicken Ihr Kind zur Maristen-Schule oder möchten den Pflegedienst der Caritas für Ihre pflegebedürftigen Eltern? Haben Sie gute oder auch schlechte Erfahrungen, mit einer christlichen Einrichtung, einem „kirchlichen Betrieb“, gemacht?

Während „Recklinghausen leuchtet“ haben viele Menschen jeden Alters die offene Kirche St. Peter besucht, eine Kerze angezündet, einige Minuten still in der Bank gesessen. An den Weihnachtstagen und danach noch bis Ende Januar wurde die Krippe in der Klosterkirche in Stuckenbusch ständig besucht. Manchmal war die Kirche nahezu voll wie am Sonntag. Auch in St. Michael kamen Menschen aus der ganzen Stadt zur Krippenandacht und blieben anschließend noch in der Kirche – und zum Krippencafé. Die Gastkirche ist ständig geöffnet und besucht von Menschen, die sich dort ein paar Minuten der Stille gönnen. Haben Sie auch einen Lieblingsort, an den Sie sich zurückziehen zu einem Gebet, einer Zwiesprache mit Gott? Wünschen Sie sich so einen Ort in Ihrer Gemeinde?



Info

Ihnen sind einige Gedanken gekommen: Fragen, Wünsche, Ideen, Lob oder Kritik? Behalten Sie es nicht für sich, schreiben Sie uns:

Email: info@stadtkonzil-recklinghausen.de oder kd-recklinghausen@bistum-muenster.de

Brief: Katholisches Stadtbüro – Stadtkonzil
Kemnastraße 7 · 45657 Recklinghausen



■ Gustav Peters

Termine

der katholischen Gemeinden in der Stadt

MITTWOCH, 1. FEBRUAR

RE-spekt-Café: Das offene Café – ab heute wieder jeden **Mittwoch** - für Jedermann. Das Vorbereitungs-Team freut sich auf viele Besucher.
15 bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum

Eucharistiefeier mit Blasiussegen - 18:15 Uhr, St. Peter

Frauengottesdienst: Der alternative Frauengottesdienst wird auf der Altarinsel gefeiert und ist meditativ gestaltet. Im Anschluss Austausch an der Orgelbühne bei einem Glas Wasser oder Wein.
20 Uhr, St. Elisabeth

DONNERSTAG, 2. FEBRUAR

Frauenmesse mit anschl. Frühstück im Pfarrheim
8 Uhr, St. Gertrudis

Treffpunkt Friedhof - 15 Uhr, Waldfriedhof

FREITAG, 3. FEBRUAR

Heilige Messe zum Herz-Jesu-Freitag
8:15 Uhr, St. Suitbert

SAMSTAG, 4. FEBRUAR

Pilgern im Pott: Der Pilgerweg geht ab Gastkirche zur 7 Schmerzen Kapelle in Buer um 9.30 Uhr los. Eine eigene Anmeldung ist nicht notwendig; einfach mit ein wenig Verpflegung und festem Schuhwerk sich einfinden. Die Rückkehr ist jeweils am frühen Nachmittag.
9:30 Uhr, Gastkirche

Internationale Orgelmatinee Arturo Barba, Spanien; Werke von Boëllmann, Pachelbel, Liszt, Dvorak
12:05 Uhr, St. Peter

SONNTAG, 5. FEBRUAR

Familiengottesdienst, anschl. Anmeldung zur Stadtranderholung im Pfarrzentrum
11 Uhr, St. Marien

Lilliputlob: Gottesdienst für die Kleinen und für gehandicapte Kinder in einer kindgemäßen Weise.
11 Uhr, Gastkirche

MONTAG, 6. FEBRUAR

Meditativer Tanzabend: Einfache Schrittfolgen, die im Kreis miteinander getanzt werden, führen zur eigenen Mitte. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Socken oder leichte Schuhe sind hilfreich.
20 Uhr, Gastkirche

DIENSTAG, 7. FEBRUAR

Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschl. Informationen über die Philippinen zum Weltgebetstag 2017
8:30 Uhr, St. Markus

Wortgottesfeier der kfd, anschl. Frühstück
9 Uhr, St. Franziskus, Pfarrsaal

„Ü60 Senioren“, Bingo - 15 Uhr, St. Paul, Paulushaus

Offener Treff für Senioren - 15 Uhr, St. Peter, Petrushaus

Hobby- und Freizeitclub
16 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Chorcan: Offener Chor für Menschen mit und ohne Behinderung. Die Probe findet jeden Dienstag statt.
19:30 Uhr, Gastkirche

MITTWOCH, 8. FEBRUAR

Seniorenmesse, anschl. Frühstück im Roncallihaus
8:30 Uhr, St. Elisabeth

Ökumenisches Frühstück: Ansprechpartner: Pfarrer Thomas Fischer, Tel.: 4068708
9 Uhr bis 11 Uhr, St. Joseph, Katheva

KAB: Besuch der Feuerwache Recklinghausen am Kreishaus
15 Uhr bis 17 Uhr, St. Paul

Spielnachmittag St. Hedwigskreis
15 Uhr, St. Michael, Pfarrheim

DONNERSTAG, 9. FEBRUAR

Wandern mit der kfd
14 Uhr, Treffpunkt ist am Steak-House Ecke Franz-Bracht-Straße und Börster Weg

Senioren-Messe - 15 Uhr, St. Joseph

FREITAG, 10. FEBRUAR

Fraueingemeinschaftsmesse, anschl. Frühstück im Pfarrzentrum
9 Uhr, St. Marien

SAMSTAG, 11. FEBRUAR

Valentinstagsgottesdienst: Alle, die sich lieben – und diese Liebe unter den Segen Gottes stellen möchten – sind in die Gastkirche zum Gottesdienst eingeladen, mit der Möglichkeit zum persönlichen Segen. Es ist in jedem Jahr ein besonderer Gottesdienst, der offen ist für alle Menschen im Anliegen ihrer Beziehung, für die sie sich Gottes Weggeleit wünschen.
18 Uhr, Gastkirche

Besuch des Kabarets „Die Schlampampen“. Eigene Anfahrt oder Abfahrt um 18 Uhr vom Gertrudisplatz für die, die mit dem Bus fahren
19 Uhr, Stadthalle Erkenschwick

Gottesdienst der italienischen Gemeinde
18:30 Uhr, St. Elisabeth

SONNTAG, 12. FEBRUAR

Familiengottesdienst mit den Roncallispatzen
11:30 Uhr, St. Elisabeth

Närrischer Nachmittag - 14:30 Uhr, Liebfrauen

Sonntagscafé - 14:30 Uhr, St. Johannes, Pfarrheim

Church and family: Neue Form der Begegnung für Familien und Interessierte mit Andacht und anschließend Stockbrot-Backen
16 Uhr bis 18 Uhr, Herz Jesu

„Der etwas andere Gottesdienst“, Thema: „Mit Masken leben?!“, anschließend Einladung zum Gespräch und Knabberien in der Kirche
18 Uhr, St. Markus

Taizegottesdienst: In diesem Gottesdienst werden Elemente der Liturgie von Taize aufgenommen: Die Lieder, meditative Stille..., das Kreuz von Taize mit Lichtern steht in der Mitte der Gastkirche.
18 Uhr, Gastkirche

Offener Pilgertreff: Offene Gesprächsrunde für alle Pilgerinteressierte und Pilger/Innen. Vor allem sind auch die eingeladen, die sich 2017 auf den Jakobsweg oder einen anderen Pilgerweg begeben möchten. Wir treffen uns, nach dem Mittelpunktsgottesdienst.
19:30 Uhr, Gasthaus-Forum

MONTAG, 13. FEBRUAR

Fraueingemeinschaftsmesse - 9 Uhr, Heilig Kreuz

„Cafe B“ - 15 Uhr, St. Johannes, Pfarrheim

Frauen treffen sich: „Wir singen alte Karnevalsschlager“
15 Uhr, St. Gertrudis, Pfarrheim

DIENSTAG, 14. FEBRUAR

Wortgottesfeier, gestaltet von der kfd, anschl. Frühstück
9 Uhr, St. Paul, Paulushaus

Kleidermarkt, Kindergarten St. Michael
11 Uhr, St. Michael, Pfarrheim

Seniorentreff - 15 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Filmabend, KAB
18 Uhr, St. Michael, Pfarrheim

Valentinstags-Gottesdienst für Singles und Paare, mit Einzel- und Paarsegnung
19 Uhr, Sternwarte, Stadtgarten 6, RE

Valentinstagsgottesdienst mit Paarsegnung: Alle Paare sind herzlich dazu eingeladen!
19:30 Uhr, St. Antonius

DONNERSTAG, 16. FEBRUAR

Wortgottesdienstfeier kfd St. Peter/St. Markus
8:30 Uhr, St. Peter

Frauenkarneval - 15 Uhr, St. Pius, Pfarrheim

FREITAG, 17. FEBRUAR

Frauenkarneval: Einlass eine Stunde früher, die Karten können beim Team für 7 € gekauft werden
18 Uhr, St. Gertrudis, Pfarrheim

Frauenkarneval der kfd I
19 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Konzert in der Gastkirche, In einer Wort-Klang-Bild-Performance bringt an diesem Abend Barbara Mareck einen „Hauch von Jüdisch“ in die Gastkirche. Zu vier Bildern spielt sie Musik auf dem Cello von Ben Hain. Dazu bringt sie Texte von Selma Meerbaum-Eisinger zu Gehör.
20 Uhr, Gastkirche

SAMSTAG, 18. FEBRUAR

Große Prunksitzung mit Kostüm- und Kappenball
19 Uhr, Liebfrauen, Pfarrheim

Gemeindekarneval
19:31 Uhr, St. Elisabeth, Roncallihaus

Pfarrkarneval mit tollem Programm
20 Uhr, St. Marien

SONNTAG, 19. FEBRUAR

Areopray, Jugendgottesdienst, musikalisch mitgestaltet von der Areopag-Band
18 Uhr, St. Markus

MONTAG, 20. FEBRUAR

Singekreis (offenes Singen)
18 Uhr, St. Pius, Pfarrheim

GERKE

seit 1871

GERKE GMBH
DACH UND WAND
BEISINGER WEG 30
RECKLINGHAUSEN
WWW.GERKE.DE

0 23 61 - 2 22 78

Die nächste Ausgabe von „geistREich“
erscheint am: 1. März 2017

Bei Interesse an einer Anzeigenschaltung
stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Andrea Altrogge

023 65 / 107 - 12 08 · anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

Termine

der katholischen Gemeinden in der Stadt

DIENSTAG, 21. FEBRUAR

Hobby- und Freizeitclub
16 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum
Kolpinggebetsruf · 18:30 Uhr, St. Marien

MITTWOCH, 22. FEBRUAR

Frauenmesse · 9 Uhr, St. Suitbert

Seniorenkarneval, Der Sing- und Tanzkreis unter der Leitung von Bernhard Surrey lädt zum Mitsingen ein.
15 Uhr, St. Markus, Gemeindehaus

Cafe St. Franziskus · 15 Uhr, St. Franziskus, Pfarrsaal

KFD: Was ist fair? Globalisierung-Leben auf den Philippinen-Land des Weltgebetsstages 2017
15 Uhr, St. Paul, Paulushaus

Frauenkarneval der kfd II 19 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

DONNERSTAG, 23. FEBRUAR

Weiberfastnacht mit Programm
11.11 Uhr, St. Marien

Weiberfastnacht, kfd und Senioren
15:11 Uhr, St. Joseph

Vorbereitung auf den Weltgebetsstag. Thema: „Philippinen: Was ist fair“
15:30 Uhr, St. Gertrudis, Pfarrheim

SAMSTAG, 25. FEBRUAR

Kinderbibeltag · 14:30 Uhr, St. Barbara

Große Prunksitzung mit Kostüm- und Kappenball
19 Uhr, Liebfrauen, Pfarrheim

Karneval · 19:11 Uhr, St. Pius, Pfarrheim

SONNTAG, 26. FEBRUAR

Verkauf von Waren aus dem Eine-Welt-Sortiment
11:30 Uhr, St. Elisabeth

Familiengottesdienst · 11:30 Uhr, St. Paul
OrgelPLUS, Konzert im Rahmen der ök. Reihe „OrgelPLUS“, Recklinghäuser Organisten und Organistinnen, Claudia Schoppmann, Oboe, Andrea Möller, Blockflöte(n), Lucia Müller, Orgel. Eintritt frei!
16 Uhr, St. Elisabeth

MONTAG, 27. FEBRUAR

Gottesdienst, anschl. Frühstück für die Frauen
9 Uhr, St. Michael, Pfarrheim

Kinderkarneval
15 Uhr, St. Michael, Pfarrheim

DIENSTAG, 28. FEBRUAR

Frauengemeinschaftsmesse · 9:30 Uhr, St. Joseph

MITTWOCH, 1. MÄRZ

Heilige Messe der Don-Bosco-Schule
8:15 Uhr, Heilige Familie Speckhorn

Heilige Messe zu Aschermittwoch mit Austeilung des Aschekreuzes
9 Uhr, St. Paul

Heilige Messe der Maristenrealschule zu Aschermittwoch
12 Uhr, St. Paul

Aschermittwoch der Frauen
14:30 Uhr, Heilig Geist

Blutspende des DRK · Ab 15 Uhr, St. Franziskus, Pfarrsaal
Eucharistiefeyer zu Aschermittwoch mit Erteilung des Aschekreuzes
15 Uhr, St. Markus

Aschermittwoch der Kinder
18 Uhr, St. Barbara

Familiengottesdienst mit den Erstkommunionkindern mit Aschekreuz
18:15, St. Peter

FREITAG, 3. MÄRZ

Weltgebetsstag · 15 Uhr, Lutherhaus

SAMSTAG, 4. MÄRZ

Kleiderbasar der Kindertagesstätte St. Elisabeth, nähere Infos unter 02361/24456 (KiTa)
11 Uhr bis 13 Uhr, St. Elisabeth, Roncallihaus

Internationale Orgelmatinee, Kenmuke Ohira, Japan; Werke von Bach, Franck u.a.
12:05 Uhr, St. Peter



WIR KÜMMERN UNS UM IHRE GESUNDHEIT

- Allgemein-, Viszeralchirurgie
- Anästhesie
- Gefäßchirurgie
- Geriatrie/Neurologie
- Palliativmedizin
- Innere/Gastroenterologie
- Kardiologie
- Radiologie
- Regionale Krebstherapie
- Unfallambulanz
- Unfallchirurgie
- HNO
- Plastische Chirurgie
- Orthopädisch-Neurochirurgisch-Zentrum (ONZ)
- Chirurgische Praxis
- salvea TheraNet
- Kurzzeit- u. Tagespflege
- Service Wohnen
- Caritashaus Reginalda

Elisabeth Krankenhaus GmbH
Röntgenstr. 10
Recklinghausen



ELISABETH KRANKENHAUS
RECKLINGHAUSEN





Standpunkt

Wie sehr darf Kirche politisch sein?

„Einmischung erwünscht“ hieß in den 70er Jahren ein Buch von Heinrich Böll. Es sind Essays und Vorträge des Literatur-Nobelpreisträgers – gesammelt zu politischen und gesellschaftlichen Themen seiner Zeit. Soll eine Zeitung wie geistREich sich einmischen in die Themen, die heute dran sind? Eine Zeitung der Christen dieser Stadt? Oder soll – „Schuster, bleib bei deinen Leisten“ – die Kirche sich beschränken auf Gottesdienste, Seelsorge, Diakonie und Caritas? Die Debatte ist nicht neu.

Als es in unserem Land um die Gesetzesänderung zur Abtreibung ging oder um die Nutzung der Atomenergie, oder um die Anwendung der Gentechnologie: Immer war die Meinung der Christen gefragt. Genauso wie andererseits die Christen, die Kirchen, heftig kritisiert würden für ihre Einmischung in die politischen Prozesse in einem säkularen, weltanschaulich neutralen Staat. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ – heißt es in einem viel zitierten Satz aus den Beschlüssen des II. Vatikanischen Konzils. Sich herauszuhalten aus all' den Fragen, die Menschen heute umtreiben, widerspricht der Botschaft Jesu. Wenn

in unserer Stadt Parteien sich breit machen, deren Welt- und Menschenbild dem christlichen Welt- und Menschenbild widersprechen, dann müssen die Christen - die Kirchen – widersprechen. Ob man mit der Bergpredigt Politik machen kann: Diese Frage wird immer mal wieder diskutiert. Und gerne wird dann darauf verwiesen, wie wenig realisierbar die radikalen Forderungen Jesu sind. Ob man mit der Bergpredigt Politik machen kann? Vielleicht so, dass man gerne mit denen Politik macht, die sich von der Bergpredigt prägen, ansprechen lassen. Dass das nicht selbstverständlich ist, demonstriert gerade ein amerikanischer Präsident in „god's own country“.

– **Einmischung erwünscht.**

■ **Jürgen Quante**

Leserbrief

Zum Artikel „Haltungsschaden“ (geistREich 9/2016) erreichte uns die folgende Meinung:

Haltungsschaden: Beim Lesen des Artikels bekam ich keinen Haltungsschaden, sondern einen kräftigen Zorn.

Ich halte das Verhalten der obersten Bischöfe für nicht akzeptabel. Ich frage: Wie will man denn ernsthaft in unserem Land gegen die Abnahme von Kreuzen in Schulen und öffentliche Gebäuden protestieren, wenn man Sie selbst abnimmt. Es war nicht praktizierte Toleranz. Toleranz wäre es gewesen, wenn unser Glaubenszeichen anerkannt würde. Wie selbstverständlich setze ich beim Besuch einer Synagoge die Kippa auf und ziehe meine Schuhe vor dem Betreten einer Moschee aus.

Die gleiche Toleranz erwarte ich auch gegenüber uns Christen. Da lobe ich mir den ehem. Staatspräsidenten von Venezuela Hugo Chavez, der beim Treffen der OPEC-Staaten in Riad (Saudi-Arabien) vor dem Essen das Kreuzzeichen machte und betete, sehr zum Entsetzen der anwesenden Emire und Könige. Worum ich wirklich Zorn habe, ist das öffentliche Verschweigen der Behandlung von Christen in islamischen Ländern, allen voran in Saudi-Arabien. Nach einem Bericht von Amnesty international gehört Saudi-Arabien seit langem zu den Ländern mit den meisten Hinrichtungen weltweit. Im vergangenen Jahr nahmen die Hinrichtungen nochmals drastisch zu: Zwischen Januar und November wurden mindestens 151 Personen hingerichtet – ein trauriger Höchstwert seit knapp 20 Jahren. Am 2. Januar dieses Jahres wurden allein 47 Menschen hingerichtet. Besonders abscheulich ist die Tatsache, dass einige zum Tode Verurteilte erst enthauptet, danach gekreuzigt und an öffentlichen Plätzen zur Abschreckung zur Schau gestellt werden. Die in Saudi-Arabien praktizierte Form der Scharia sieht Hinrichtung durch Enthaupten und abschließender Kreuzigung vor und keiner schreit dagegen auf, weil sie unser Öl liefern, den Treibstoff des Westens.

Im Weltverfolgungsindex für Christen sind Saudi-Arabien und die arabischen Emirate seit mehreren Jahre führend. In Saudi-Arabien ist es nicht nur verboten, christliche oder jüdische Gottesdienste zu feiern, auch der Import und das öffentliche Tragen von religiösen Symbolen wie Kreuz, Bibel oder Rosenkranz stehen unter Strafe. Jüngstes Beispiel ist das Verbot der aktuellen Ausgabe des Magazins „National Geographic“ in Saudi-Arabien. Auf dem Cover ist der Papst mit der Schlagzeile „Die Kirchenreform – so führt Franziskus die stille Revolution an“ zu sehen. Das reichte offenbar aus, um das Heft in Saudi-Arabien verbieten zu

lassen und wir schweigen. Wir schweigen auch über die Unterstützung des IS durch das Emirat Katar. Wir schweigen und verschweigen auch, dass die deutschen Rüstungsexporte nach Saudi-Arabien in den vergangenen fünf Jahren drastisch angestiegen sind. Wie die Berliner Morgenpost berichtet, hat Deutschland im vergangenen Jahr mehr Waffen nach Saudi-Arabien geliefert als 2014. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine parlamentarische Anfrage hervor.

Der Exportumfang sei zwar im zweiten Halbjahr 2015 mit 91 Millionen Euro gegenüber dem ersten Halbjahr 2015 deutlich zurückgegangen, er liege aber insgesamt für das Jahr 2015 bei 268 Millionen Euro und sei damit 28 Prozent höher als 2014. Soviel Schweigen und Verschweigen wegen des großen Geschäfts. Hier muss man sich auch klar öffentlich artikulieren und seinen Standpunkt vertreten. Wir sollten als Christen in Deutschland aufhören zu glauben, wenn man im rückwärts Gehen nicht fällt, wäre es schon Fortschritt. Auch unsere Bischöfe sollten öfter einmal den Vorwärtsgang einlegen. Kirche muss, wie die Kunst, anstößig sein, weil sie die Anstößigkeit Jesu Christi am Leben erhält. Du bist ein Kind Gottes. Wenn Du Dich klein machst, dient das nicht der Welt.

Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn Du Dich einkringelst, damit andere sich nicht verunsichert fühlen. Du wurdest geboren, um die Ehre Gottes zu verwirklichen, die in uns allen ist. Also zeige Dich auch mit dem Kreuz.

Ludger Hinse

Schreiben Sie uns...!

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wir freuen uns über Zuschriften, weisen aber darauf hin, dass anonyme Zusendungen von uns nicht berücksichtigt werden können. Leserbriefe senden Sie bitte an:

**Geschäftsstelle des Stadtkomitees der Katholiken, Kemnastr. 7, 45657 RE
oder per Mail an: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de**

Kirche und Politik – aus anderer Sicht

Steckbrief Heiko Sakurai

- geboren 13. April 1971 in RE
- politischer Karikaturist
- Abitur 1990 am Gymnasium Petrinum RE
- Studium 1992-1998 in Münster (Germanistik, Geschichte und Politik)
- Lebt und arbeitet in Köln
- Veröffentlichungen in zahlreichen Printmedien

Spätestens seit Björn Höckes unsäglicher Rede und dem an ihm Festhalten hat die Alternative für Deutschland (AfD) ihr wahres (rechtes) Gesicht gezeigt. Entlarvt werden die AfD und andere Rechtspopulisten auch oft durch

Karikaturisten – wie Heiko Sakurai. Der Recklinghäuser hat sich schon mehrfach wie hier mit der Thematik „Christen und Populisten“ beschäftigt.



„Man muss sich ständig bemühen, seine Werte zu leben.“

Erich Burmeister und Bernhard Lübbering äußern sich über Bergpredigt und Politik

Darf sich Kirche zu politischen Fragen äußern? Sollten religiöse Werte bei politischen Entscheidungen eine Rolle spielen? Spannende Fragen an zwei interessante Kenner der Recklinghäuser Verhältnisse: Erich Burmeister, aus der Fraktion der Linken im Recklinghäuser Stadtrat und Mitglied der KAB, und Pfarrer Bernhard Lübbering, Gründer und erster Leiter der Gastkirchengemeinde und als solcher sehr erfahren und kompetent in den sozialen Fragen nicht nur unserer Stadt. Denn gleich wie verantwortungsvoll und engagiert die in den politischen Räten tätigen Bürger unserer Stadt ihre Aufgaben wahrnehmen und wie umsichtig und professionell die Mitarbeiter der Stadtverwaltung ihre Hausaufgaben erledigen: Demokratie lebt von der Vielstimmigkeit und dem permanenten Austausch.

► **Was motiviert Sie, sich sozial, gesellschaftlich, politisch zu engagieren?**

Burmeister: Aufgewachsen bin ich in Hochlarmark, ohne den kurz vor meiner Geburt verunglückten Vater. Als Sohn einer jungen Witwe sah es bei uns ökonomisch nicht so gut aus. Da ich nahe an der Kirche war, habe ich bis zum zwanzigsten Lebensjahr in Pastor Tombrink, der ein sozial Engagierter war, einen wichtigen Begleiter gefunden. Ich war Messdiener und konnte dort an vielen Maßnahmen und Fahrten teilnehmen. Von Pastor Tombrink habe ich gelernt, was gut und was böse ist. In den sozialen Fragen hat er mich sehr beeindruckt. Mir ging es bei meinem politischen Engagement immer um soziale Gerechtigkeit. So lässt sich auch der Bogen zur KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung) schlagen und zu deren Auffassung bei gesellschaftlichen Fragen.

Lübbering: Ich komme aus einer Textilarbeiterfamilie. Nach einer Lehre bei der Stadtverwaltung habe ich das Abitur nachgemacht und Theologie studiert. Als Kaplan habe ich in einer Arbeitsgruppe von Seelsorgern und Betriebsräten mitgemacht. Wir haben öffentlich protestiert gegen soziale Ungerechtigkeit, z.B. gegen eine Firma, die Weihnachtsgeld nach Krankenstand bezahlte. Wer viel krank war, bekam keins. Die Menschen waren damals verwundert, dass ein Seelsorger sich für die Arbeiter einsetzte. Als ich bei der Becorit auf der Werkstättenstraße eine Zeit lang als Hilfsarbeiter arbeitete, lernte ich das Arbeitsleben von ganz unten kennen. Hier in Recklinghausen führte das dann 1978 zur Gründung des Gasthauses, wo seitdem ein besonderes Augenmerk auf die Menschen am Rande der Gesellschaft gerichtet wird. Das ist wichtig, weil die soziale Ungleichheit zunimmt.

► **Inwieweit kann man mit religiösen Geboten wie der Bergpredigt (Gesellschafts-) Politik machen?**

Burmeister: Man könnte natürlich aus der Bergpredigt den Aspekt in die Mitte rücken, wo es um die Gerechtigkeit geht. Die Goldene Regel finde ich da besonders wichtig: „Alles was ihr wollt, dass man euch tut, das tut ihnen auch!“ Es kommt darauf an: Wie hilft man Leuten, die auf der schwächeren Seite der Barrikade stehen? Das

ist nicht unbedingt nur christlich; das ist ganz einfach humanistisch. Da muss noch viel präventiver gearbeitet werden. Das Argument mit dem fehlenden Geld zählt nicht, wenn es darum geht, junge Flüchtlinge vor dem Zugriff des IS und Bomben zu beschützen. Nachher, wenn was passiert ist, nach stärkeren Gesetzen zu rufen, ist dann auch nicht der richtige Weg. Auch bei der Gesundheitscard wurde in Recklinghausen immer nur ökonomisch diskutiert, das ist zu teuer usw., dabei würde sie den Menschen sehr viel Bürokratismus ersparen. Der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) hat diese Forderung auch sehr unterstützt. Dass das hier in Recklinghausen abgelehnt wurde, kann ich zum Beispiel unter christlicher und humanistischer Perspektive nicht verstehen. Ich bedauere das Verhalten der Verwaltung zutiefst.

Lübbering: Stichwort Bergpredigt. Jesus argumentiert von den ganz Armen, von den Bettelarmen her. Er ist selber ja ganz arm gewesen bis zum Tod am Kreuz. Das müsste auch die Strategie der Kirche sein, von den Armen her zu denken und zu handeln. Vergangene Woche hörte ich von der Pfarrgemeinde St. Gertudis auf der Hillerheide, die gibt einmal im Monat Lebensmittel für Flüchtlinge aus. Dort war eine riesige Schlange von Menschen, die sich ein Paket Grundnahrungsmittel abholte. Da springt Kirche ein, weil die Leute nicht genügend für den Lebensunterhalt haben. Aber eigentlich dürfte es das nicht geben. Es ist auch sehr gut, dass es den Tafelladen des SkF gibt, also dass immer wieder Kräfte einspringen, die sich von der Bergpredigt, von der Haltung Jesu inspirieren lassen und sehr konkret handeln. Doch es müsste viel mehr strukturell geschehen, damit viele Dinge gar nicht mehr notwendig sind. Es ist zwar gut, dass der barmherzige Samariter hilft, aber er müsste noch ein bisschen weiterdenken, um Strukturen zu schaffen, damit die Armut gar nicht erst entsteht.

Burmeister: In dieser Frage stimme ich mit Herrn Lübbering hundertprozentig überein. Ich bewundere das freiwillige Engagement der Leute, die bei der Tafel mitmachen. Trotzdem habe ich im Sozialausschuss gesagt, dass ich dagegen bin, weil eigentlich jeder so viel Nahrungsmittel haben müsste, dass die Tafeln überflüssig wären. Der Staat, die Gesellschaft und auch unsere Stadt müsste es den Leuten ersparen, dass sie wie Bittsteller da hineinkommen, um Nahrungsmittel nach dem Ablaufdatum mitzunehmen.

Lübbering: Strukturell müsste etwas verändert werden. Die stärkere Besteuerung der ganz Reichen müsste durchgesetzt werden. Ich bin für eine Luxussteuer. Wenn man bedenkt, was sich manche Menschen leisten können, während andere sich nicht einmal das Einfachste – auch kulturell – erlauben können.

Burmeister: Eine wichtige politische Diskussion findet ja seit einiger Zeit über die Vermögenssteuer statt. Ich denke, da muss etwas von den starken Schultern weggenommen werden und auf die schwachen Schultern gelegt werden. Immer wird gesagt: „Wir müssen die Wirtschaft stärken, dann geht es allen gut.“ Da sage ich nur: „Honeypiel!“ Die Folgen der Opel-Schließung z.B.





Steckbrief Bernhard Lübbering

- geboren 1937 in Vreden
- nach Verwaltungslehre Abitur, Theologiestudium in Münster und Freiburg
- 1967 in Münster zum Priester geweiht, Kaplan in Ochtrup, Münster und Recklinghausen, geistlicher Beirat für Pax-Christi Bistum Münster
- von 1978 bis 2009 im Gasthaus, nach der Emeritierung weiterhin geistliche Begleitung – besonders für Kranke und in Exerzitienkursen, ferner christlich-islamische Dialogarbeit und Planung des Gartens der Religionen in RE-Stuckenbusch

sind doch für die Menschen und auch für Recklinghausen verheerend, bis heute. Blödsinn muss doch auch als Blödsinn bezeichnet werden.

► **Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang für Sie persönlich konkret die Bergpredigt? Ist die Bergpredigt ein lebbares Modell?**

Lübbering: Ich sehe in der Bergpredigt eine Alternative zu unserer vom Materialismus her bestimmten Kultur. Die lässt sich nicht sofort vollständig umsetzen; aber die Feindesliebe fängt damit an, dass ich den anderen erst einmal sehe, wie er ist, was ihn motiviert zu handeln, und dass ich bereit bin, das Anderssein des anderen zu akzeptieren. Natürlich gibt es die Bedrohung, und die Bergpredigt will auch nicht von Vorneherein, dass ich mich zum Märtyrer mache. Sie zielt vielmehr daraufhin, dass in mir Kräfte sind, die mir helfen, mit der Bedrohung fertig zu werden. Statt in die Rüstung müsste in die Forschung viel mehr investiert werden, um herauszufinden, wie wir gewaltloser leben können.

Was heißt Gewaltlosigkeit? Welche Strategien gibt es psychologisch, um Gewaltfreiheit zu bewirken? Von der Kirche wird das auch nicht genügend erkannt, muss ich kritisch anmerken. Die Bischofskonferenz streicht der Pax-Christi-Bewegung in Deutschland demnächst deren Zuschuss. Auch hier wird ökonomisch argumentiert trotz im Moment noch sprudelnder Kirchensteuermittel. Das könnte das Ende für Pax-Christi bedeuten.

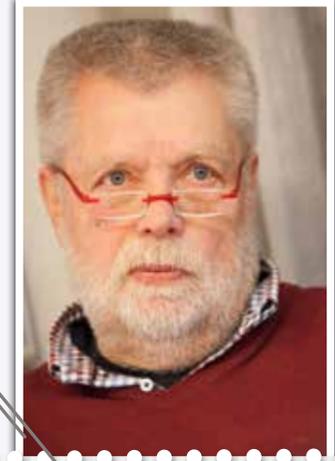
Burmeister: Bei meinem Schwiegervater im Katechismus habe ich gelesen, wie die Bergpredigt im Hinblick auf den Kriegsdienst zu interpretieren ist. Und da gibt es eben zwei Sichtweisen. Man kann begründen zu verweigern, man kann aber auch zur Armee gehen. Ich persönlich bin gegen eine Armee und vertraue nicht auf militärische Lösungen. Auch wenn mich viele aktuelle Konflikte bedrücken, dann denke ich trotzdem, dass sie durch Gespräch, Dialog und immer wieder Kommunikation gelöst werden müssen. Ich halte nichts von Erdogan und seiner Politik, aber ich vertrete die Ansicht, dass wir im Gespräch bleiben müssen, dass der Dialog nicht abgebrochen werden darf.

Lübbering: Mir ist noch etwas wichtig zur Feindesliebe bzw. noch besser zur „Entfeindung“ zu sagen, wie Pinchas Lapide das genannt hat (Jüdischer Religionswissenschaftler, Anm. der Redaktion). Am Beispiel des Islam möchte ich verdeutlichen, was ich meine. Leider gibt es den islamistischen Terrorismus. Aber: Das ist nicht der Islam, auch wenn das immer wieder so dargestellt wird. Deshalb meint in diesem Zusammenhang „Entfeindung“ für mich, immer wieder den Kontakt zu den Muslimen suchen. Es sind Menschen wie wir, die einfach nur in Frieden leben wollen. Schwarze Schafe gibt es überall, auch bei den Pastören. „Entfeindung“ heißt, Begegnung suchen, gut zuhören, gut hinschauen. Worunter leiden sie, wonach sehnen sie sich.

► **Es gibt aktuell weltweit viele belastende Ereignisse und Erfahrungen. Welche Hoffnung haben sie trotz allem für 2017?**

Burmeister: Nicht aufgeben. Man muss sich ständig bemühen, seine Werte zu leben. Resignation wäre falsch. Das Bemühen nicht einstellen, die sozialen Verwerfungen und die Handlungsweisen der Verantwortlichen immer wieder zu überprüfen. Mit Blick auf das Gemeinwohl nicht aufhören, die Widersprüche offen zu benennen. Oft denke ich: „Herr lass Geist über die Menschen kommen!“ Es ist die Aufgabe, die Medien für Informationen zu nutzen. Obwohl die AFD den total falschen Weg geht, müssen wir mit den Sympathisanten über die menschenverachtenden Positionen der AFD diskutieren. Die sollen durch Fragen gefordert und die AFD-Führung entlarven.

Lübbering: Ich habe die Hoffnung, dass sich immer wieder Männer und Frauen von der Bergpredigt bestimmen



Steckbrief Erich Burmeister

- Jahrgang: 1953, katholisch
- Wohnort: Recklinghausen
- verheiratet, zwei Kinder
- Lieblingsmotto: „An allem ist zu zweifeln“
- Besonders wichtig: Soziale Gerechtigkeit und „Lesen gegen das Vergessen“
- Beruf: selbstständiger EDV-Fachmann
- Hobbys: Gitarre spielen, Doppelkopf, Lesen
- Lieblingsbuch: „Die Insel des zweiten Gesichts“ über Emigranten auf Mallorca von Albert Vigoleis Thelen nach 1933
- Lieblingsfilm: „Die Arier“ von Mo Asumang
- Lieblingsmusik: Led Zeppelin
- Stairways to Heaven

lassen und wichtige Initiativen auf den Weg bringen.

► **Soll die Kirche denn Wahlempfehlungen geben?**

Lübbering: Das ist immer ein Problem, wenn die Kirchen Wahlempfehlungen geben. Die Menschen brauchen keine Bevormundung. Jeder muss es für sich entscheiden.

Burmeister: Die offizielle Kirche sollte lieber Wahlbausteine machen und aufzeigen, welche Werte bei welchen politischen Entscheidungen zur Wahl stehen. Zu den verschiedenen Themen sollte es eine Checkliste mit den christlichen Werten geben, so ähnlich wie bei einem Wahl-O-Mat. Wer das Wahlprogramm der AFD liest, dem wird dann angst und bange.

Auch wäre es wichtig, dass die Kirchen die Menschen motivieren, sich gut zu informieren und auf jeden Fall vom Wahlrecht Gebrauch zu machen.

■ **Joachim van Eickels**

Manchmal hilft schon ein Pflaster

Aber nicht immer! Um im Notdall richtig helfen zu können, müssen Sie Ihre Kenntnisse rund um die Erste Hilfe regelmäßig auffrischen.

**Die Kurse dazu gibt's bei uns:
www.malteser-kurse.de
Tel. 023 61 - 24100 60**



Malteser
...weil Nähe zählt.

Wer - Wo - Was: In Recklinghausen



Wichtige Anlaufstellen der katholischen und evangelischen Kirche in Recklinghausen

A

Anonyme Alkoholiker Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (AA)

Herner Straße 8 · Haus der Diakonie · 45657 RE
Dienstags: 19:30 bis 21:30 Uhr

Altenheim St. Johannes

Lülfstraße 17 · 45665 Recklinghausen
Telefon 023 61 / 84 12
www.altenheim-st-johannes.de

AREOPAG

Jugendpastorales Zentrum
Steinstraße 17 · Telefon 023 61 / 90 51 04-0
info@areopag-re.de · www.areopag-re.de

B

Bahnhofsmission

Große-Perdekamp-Straße 3
Telefon 023 61 / 2 27 89 · Fax: 023 61 / 10 20 45
Ansprechpartner: Peter Erdmann

BARKE gemeinnützige GmbH

Hilfe für psychisch kranke Menschen
Elper Weg 7 · Telefon 023 61 / 92 10 0
Fax 023 61 / 92 10 - 24 · www.barke-recklinghausen.de

Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (Blaues Kreuz)

Philipp-Nicolai-Kirche · dienstags von 19 bis 21.30 Uhr
Telefon 01 70 / 638 80 99 (7 bis 22 Uhr)
Ansprechpartner Dieter Kirchfeld

Beratungsstelle f. Ehe-, Familien-, & Lebensfragen

Kemnastraße 7 · Telefon 023 61 / 599 29
Fax 023 61 / 90 12 33 · www.ehefamilienleben.de
efl-recklinghausen@bistum-muenster.de

C

Caritasverband für die Stadt RE e.V.

Geschäftsstelle - Haus der Caritas
Mühlenstraße 27, Telefon 023 61 / 5890-0
Fax 023 61 / 5890991 · www.caritas-recklinghausen.de

D

Diakonisches Werk in Recklinghausen e.V.

Hohenzollernstraße 72 · Telefon 023 61 / 10 20 - 0

E

Eine-Welt-Laden

Steinstrasse 1 · Telefon 023 61 / 48 60 27
Ansprechpartnerin: Thea Sudhues
www.gastkirche.de info@gastkirche.de

Elisabeth Krankenhaus GmbH

Röntgenstraße 10, Telefon 023 61 / 601-0
www.ekononline.de
Krankenhauseelsorger: Pfarrer Mikulski / Pfarrer Bomers

F

Familienbildungsstätte

Katholisches Bildungsforum Recklinghausen
Kemnastraße 23a · Telefon 023 61 / 406 40 20
Ansprechpartnerin L. Thies · www.fbs-recklinghausen.de

G

Gastkirche und Gasthaus

Heilig-Geist-Straße 7 · 45657 RE
Telefon 023 61 / 2 32 73
E-Mail: Ludger.Ernsting@gastkirche.de oder
Sr.Judith@gastkirche.de
Offenes Ohr
tägl. 10-12 und 16-18 Uhr Gesprächsmöglichkeit
www.gastkirche.de

H

Hospiz zum hl. Franziskus e.V.

Feldstraße 32 · 45661 Recklinghausen
Telefon 023 61 / 6093-0 · Fax 023 61 / 6093-20
Mail: info@franziskus-hospiz.de

K

Katholisches Bildungswerk Kreis Recklinghausen

Kemnastraße 7 · Telefon 023 61 / 92 08 16
Fax 023 61 / 92 08 33 · www.kbw-recklinghausen.de
Ansprechpartnerin Brigitte Siefert

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Stadtverband Recklinghausen

Regionalbüro, Bahnhofstraße 36 · 48249 Dülmen
Telefon 025 94 / 89 42 00 · Fax: 025 94 / 89 42 0 - 77
www.kab-muenster.de/bezirk-recklinghausen

K

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Diözesanverband Münster e.V.

Dekanat Recklinghausen über Irmgard Schenk
Telefon 023 61 - 256 55 · info@kfd-dekanat-recklinghausen.de

Knappschafts-Krankenhaus

Dorstener Straße 151 · Telefon 023 61 / 560
Krankenhauseelsorger: Pfr. Magarete Laarmann
Peter Bromkamp

Kolpingsfamilie RE Zentral

Ansprechpartner: Hermann Josef Becker
Holthoffstraße 17 E · 45659 Recklinghausen
Telefon 023 61 / 28884 · www.kolping-Recklinghausen.de

M

Malteser in Recklinghausen

Mühlenstr. 29 · Telefon 023 61 / 241 00-0
Fax 023 61 / 241 00-24

O

Ökum. Arbeitslosenzentrum (ÖALZ) e.V. RE

Sauerbruchstraße 7 · Telefon 023 61 / 99 65 07
Fax 023 61 / 99 65 48 · Mail: schaefer@oealz.de

P

Pflege und Demenz, Beratungsstelle

Grit Ohler (Sozialdienst) · Telefon 023 61 / 10 20 11

Prosper-Hospital gGmbH

Mühlenstraße 27 · Telefon 023 61 / 54-0
Krankenhauseelsorger: Pfarrer Jarck, W. Hülsmann
www.prosper-hospital.de

R

Raphael-Schule

Förderschule für geistige Entwicklung
Börster Weg 13 · Telefon 023 61 / 93 44 0
www.raphael-schule.de

R

Recklinghäuser Tafel

Am Neumarkt 34 · Telefon 023 61 / 3 13 02
www.recklinghaeuser-tafel.de

Recklinghäuser Werkstätten

Ansprechpartner Christoph Marienbohm
Telefon 023 61 / 3002-23 · Fax 023 61 / 300250

S

Second-hand-shop

Dortmunderstr. 122b · Telefon 023 61 / 48 48 72
Ansprechpartnerin: Frau Bergmann
www.gastkirche.de · info@gastkirche.de

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) RE e.V.

Kemnastraße 7 · Telefon 023 61 / 485 98-0
Fax 023 61 / 485 98-18 · www.skf-recklinghausen.de

Stadt- und Kreisdekanat Recklinghausen

Kemnastraße 7 · 45657 Recklinghausen
Telefon 023 61 / 920 80 · Fax 023 61 / 920 829
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Kreisdekanatsgeschäftsführer: Marc Gutzeit

Stadtkomitee d. Katholiken in Recklinghausen

Kemnastraße 7 · 45657 Recklinghausen
Telefon 023 61 / 920 80 · Fax 023 61 / 920 829
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Vorsitzender: Gustav Peters

T

Telefonseelsorge Recklinghausen

Telefon 0800-111 0111

W

Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung

Wohnheime - Wohngruppen - Psychologischer Dienst
Telefon 023 61 / 302 95 - 29

- Ambulant Betreutes Wohnen -

Wohnen für Menschen mit Behinderungen
Telefon 023 61 / 302 95 - 28



Verstehen
ist einfach.



sparkasse-re.de

Wenn man einen
Finanzpartner hat,
der die Region und
ihre Menschen kennt.

Sprechen Sie mit uns.

Wenn's um Geld geht



Der Schlussspunkt



Respekt – Einblicke in die Telefonseelsorge



Spätschicht am Donnerstag. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin ist krank geworden und ich springe ein. „Guten Abend... ich weiß nicht mehr weiter“. Ein männlicher Anrufer. „Ich bin so allein“. Nach einer gescheiterten Ehe wünscht er sich eine neue Partnerschaft, was sich als schwierig erweist. Beim nächsten Gespräch kann ich die Anruferin zunächst kaum verstehen, weil sie so schluchzt.

Sie ist noch jung, wird von ihren Eltern ständig unter Druck gesetzt. Dabei wird alles abgewertet, was sie tut. Anschließend ein Anrufer, der sich regelmäßig abends meldet: er ist psychisch krank und braucht jeden Tag ein paar Minuten den Kontakt zur Telefonseelsorge, möchte vom Alltäglichen erzählen...

Einige weitere Anrufe folgen. Als meine Schichtablösung kommt, fahre ich nach Hause, die Gespräche klingen noch in mir nach. Ich habe Ausschnitte von Lebensschicksalen gehört, mit Menschen gesprochen, die in einer Krise sind, akut oder dauerhaft, und ich weiß nicht, wie es mit ihnen weitergeht. Es kann sein, dass sie sich wieder melden, vielleicht aber auch nicht. Was mich aber bei der Fahrt nach Hause beschäftigt, ist die Frage: Was hält diese Menschen mit ihren schweren Schicksalen wirklich am Leben? Bei all dem Schweren, das sie zu tragen haben, geben sie nicht auf... Was gibt ihnen die Kraft? Was gibt uns allen die Kraft, weiterzumachen, auch wenn es schwer ist? Jedes Jahr sterben in Deutschland etwa 10000 Menschen durch Suizid, und jeder einzelne ist einer zuviel – aber die anderen etwa 80 Millionen machen weiter... Was hindert uns daran aufzugeben? Gibt es ein Überlebensgen, das uns trotz vieler schlimmer Erfahrungen weitermachen lässt?

In der Ausbildung der ehrenamtlich Mitarbeitenden achten wir darauf, dass die Gesprächsführung nicht problemzentriert ist. Statt: „Wie konnte es soweit kommen?“, „Was ist die Ursache Ihres Problems?“, versuchen wir ressourcenorientiert zu beraten, mit Fragen wie: „Was gelingt Ihnen gut?“ oder „Gibt es etwas, über das Sie sich freuen können?“

Wir versuchen die Anrufer zu bestärken: „Wie haben Sie das gemacht, so lange durchzuhalten?“ oder „Was hat Ihnen geholfen?“ Erstaunlicherweise ist dieser Perspektivwechsel häufig möglich. In fast jedem noch so bescheidenen Leben findet sich etwas Gutes: Der erste Anrufer schöpft Kraft aus seinem Beruf. Die junge Frau freut sich über die Unterstützung einer Freundin. Der dritte Anrufer bedankt sich dafür, dass es die Telefonseelsorge gibt. Kleine Lichtblicke. Und doch: In der berühmten black box zwischen Sender und Empfänger spielt sich etwas ab, dass wir nur bedingt beeinflussen können.

Während ich weiter durch die Nacht fahre, werde ich richtig demütig. Ich habe plötzlich großen Respekt vor allen Menschen, die ihr Leben weiterleben. Auch wenn von außen kaum nachvollziehbar ist, was sie motiviert weiterzumachen; sie halten durch, trotz allem. Das Leben ist wundervoll, voll der Wunder, voll von Unerklärlichem, das Menschen am Leben hält und ihnen die Kraft gibt, weiterzuleben trotz aller Schwere... Alles andere als selbstverständlich. Danke, Gott.

Und ein weiterer Gedanke überfällt mich: Was erlaubt sich eigentlich jemand wie der neu gewählte amerikanische Präsident, sich so über Minderheiten lustig zu machen? Wo bleibt sein Respekt vor allen, die trotz enormer Schwierigkeiten nicht aufgeben? Die ihr Leben leben, auch wenn es alles andere als einfach ist?

Ein altes Lied von Hermann van Veen fällt mir wieder ein: „Ich hab ein zärtliches Gefühl, für den, der seinen Mund auf tut...“ Es braucht uns alle, um den Respekt vor diesem so kostbaren zarten und äußerst verletzlichem Lebensfaden deutlich zu zeigen und einzufordern!

■ Christa Bischoff



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

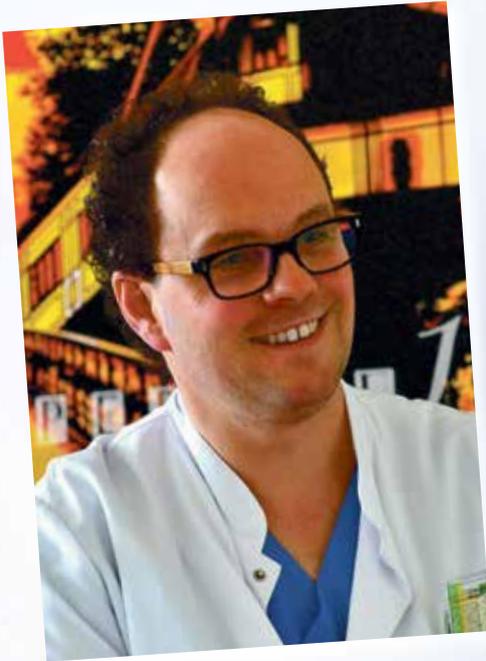
TelefonSeelsorge Recklinghausen

www.telefonseelsorge-re.de

Telefon 0800 - 111 0 111



PROSPER
HOSPITAL
Das Gesundheits-Zentrum



Vertrauen seit Generationen

Das Prosper-Hospital ist mit seinen gut 530 Betten das größte Krankenhaus im Kreis Recklinghausen. Bereits 1848 von engagierten Christen gestiftet, besitzt es höchste Kompetenz auf dem Gebiet der Krankenversorgung und Gesundheitspflege.

Als modernes Gesundheitszentrum trägt es den sich ständig entwickelnden Ansprüchen

und Fähigkeiten der modernen Medizin und Pflege Rechnung. Zwölf medizinische Fachabteilungen mit teils internationalem Ruf, zahlreiche niedergelassene Mediziner im Ärztehaus, die Akademie Gesundes Vest und natürlich die rund 1.200 Mitarbeiter unterstützen kranke Menschen kompetent bei ihrer Genesung und Gesunderhaltung oder helfen bei einem Leben mit einer Krankheit.

Als Einrichtung mit katholischer Prägung sind die Experten des Prosper-Hospitals für Sie da, jeden Tag im Jahr, zu jeder Stunde.

Mehr über das Prosper-Hospital finden Sie auf

www.prosper-hospital.de

Das Prosper-Hospital ist eine Einrichtung in der Klinik Verbund Vest Recklinghausen gGmbH.